

# ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport u. Spiel, Frau u. Familie und Der

Telefon St. Vith Nr. 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 56 u. Malmeyerstr. 19 - H.R. Verviers 29255 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr

Nummer 33

St. Vith, Donnerstag, den 23. März 1961.

7. Jahrgang

## Die ersten Auswirkungen der D-Mark-Aufwertung Der Erfolg hängt von der Einigung über die Lohnpolitik ab

FRANKFURT-M. Wie so oft war die Reaktion der deutschen Börsen auch im Falle der Aufwertung der D-Mark charakteristisch für die Haltung der deutschen Wirtschaft. Der erste Börsentag stand im Zeichen eines Schocks, die Kurse fielen im Schnitt um 5 Prozent; man kann auch sagen, es war die logisch-mathematische Reaktion auf eine 5-prozentige Aufwertung. Am nächsten Tag stellte man fest, daß der Börsenbruch übertrieben war; gut die Hälfte des Kurseinbruchs wurde aufgehoben. Die Bayer-Aktie fiel am ersten Tag nach der Aufwertung von 800 auf 756, stand aber am Dienstag wieder bei 783. Deutsche Bank fiel von 830 auf 790, stieg dann wieder auf 810, Mannesmann fiel von 297 auf 278 und erreichte am Dienstag wieder 290. Seitdem ist es sehr ruhig an den Börsen, so ruhig, daß nach dem Börsen-Jargon so mancher sagte, spielen wir ruhig während der Börsenzeit eine Bridgepartie. Das entscheidende ist, daß das Ausland am Montag nicht verkaufte, um Aufwertungsgewinne mitzunehmen, dagegen am Dienstag im Hinblick auf die niedrigen Kurse in starkem Maße einstieg. Speziell seit Donnerstag - Freitag, also gegen Ende der ersten Woche nach der Aufwertung, strömen sogar wieder Fluchtgelder nach Deutschland, Gerüchte über eine Abwertung des Pfundes um 10 bis 15 Prozent halten sich trotz aller Dementis. Auf Gerüchte über eine zweite Aufwertung der D-Mark reagierte Bundeswirtschaftsminister Erhard mit dem generellen Angebot einer Wette, daß es keine zweite Aufwertung gebe, denn so etwas geschehe nur einmal. Immerhin: Fluchtkapitalien strömen wieder nach Deutschland, man spricht von einem Zugang von einer halben Mrd. Devisen in den letzten Tagen der ersten Woche nach der Aufwertung.

Die Börse registriert vor allem erfreut, daß die Deutsche Bundesbank ihre Politik der Kreditverknüpfung und Geldmarktverflüssigung fortsetzt und am 7. März eine zweite Senkung der Mindestreserven mitteilte, die die Kreditinstitute bei der Notenbank zu unterhalten haben. Die Dosierung ist zwar jeweils gering, Abbau um nur 5 Prozent, aber das Prinzip ist entscheidend, das der Liquidisierung über Abbau der Mindestreserven, Erhöhung der Rediskontlinien und Aufhebung der Beschränkungen für Auslandsanlagen. Vielleicht erfolgt im zweiten Quartal eine Senkung des Diskonts auf 3 Prozent, aber Diskontpolitik gilt heute als eine sekundäre Maßnahme.

### Beruhigung der Industrie

Wie die Börse hat auch die Industrie sich nach dem ersten Schock sehr schnell beruhigt. Am schärfsten protestierten die Zweige, die am stärksten durch die Erleichterung der Ausfuhr und die Erleichterung der Einfuhr betroffen werden, die Werften einschließlich den Reedern, und die Textilindustrien. Bemerkenswerterweise lautete die Erklärung des Bergbaus, der auch schwer betroffen ist, sehr milde und verzichtete die Stahlindustrie auf eine ursprünglich angekündigte Erklärung. Für die Textilindustrie sagte Dr. Schmidt-Ott, sie werde kämpfen und alles tun, um ihre Position im Exportgeschäft und am Inlandmarkt gegen die

### Auf der Suche nach Entlastungszeugen für Eichmann

TEL AVIV. Der deutsche Jurist, Dieter Wechtenbruch, der Dr. Servatius im Eichmannprozeß zur Seite stehen wird, ist nach Deutschland abgeflogen, um dort nach Entlastungszeugen für seinen Mandanten zu forschen. „Es wird nicht leicht sein, Entlastungszeugen in Deutschland zu finden“, erklärte Wechtenbruch. „Aber wir werden dennoch einige finden, die in Jerusalem aussagen werden.“

Dr. Servatius wird morgen nach Deutschland fliegen, um mit der Bundesregierung die Frage der Verteidigungskosten zu erörtern. Beide Anwälte werden Anfang April wieder in Israel zurück sein.

### Verluste und verstärkter Wettbewerb

Die Berechnungen haben dabei ergeben, daß manche Firma empfindliche Verluste hat. Siemens hat sie bekanntgegeben: Bei 1,75 Mrd. DM im Ausland gebundener Mittel, wie über Beteiligungen, Forderungen und Auftragsbestände, sei die Belastung etwa 60 Mill. DM. Da Siemens für die Entwicklungsanleihe 36 Mill. DM aufbringen muß, liegt eine Liquiditätsminderung von rund 100 Mill. DM vor. Von den Aufwertungsgewinnen, die natürlich auch vorliegen, war nicht die Rede. Aber immerhin, es ist sicherlich ein empfindlicher Entzug von liquiden Mitteln, aber der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Dr. Ernst von Siemens, meinte, das Haus Siemens hätte schon schwerere Probleme überwunden und werde auch mit diesem fertig werden. Die Banken rechnen im allgemeinen mit Verlusten, aber ihre Dividendenentscheidungen werden wohl nicht beeinflusst. Ihre auf Fremdwährungen lautenden Forderungen, wie ihre kurzfristige in London und New York angelegten Liquidemittel, sind 5 Prozent weniger wert. Gleiches gilt für jeden Besitzer von Gold, Devisen und ausländischen Wertpapieren. Die Notenbank hat bei Gold- und Devisenbeständen von 30 Mrd. DM einen Buchverlust von 1,5 Mrd. DM, der vom Staat in Form von Schuldscheinen gedeckt wird. Sonst erfolgt keine Dekkung von Aufwertungsverlusten. Bei den ausstehenden Forderungen der deutschen Exporteure von etwa 15 Mrd. DM sollen, so weit sie auf Fremdwährungen lauten, Verluste von 225 Mill. DM eingetreten sein. Bei Fakturierung in DM fördern die ausländischen Importeure ein Entgegenkommen, da sie aus der Aufwertung sich ergebende zusätzliche

Belastung nicht tragen könnten. Die Importeure der billiger gewordenen Auslandswaren geben die Verbilligung meistens voll weiter. Nur ausnahmsweise, bei besonders starker Marktstellung, können die ausländischen Lieferanten den Aufwertungsgewinn einstecken. Die Importeure von deutscher Seite werden nicht forciert, wohl aber drängen die ausländischen Lieferanten verstärkt an den deutschen Markt. Die ersten deutschen Klagen über verstärkte Konkurrenz des Auslandes kommen aus dem Auto-, Textil-, Spirituosen- und Süßwarenindustrien. Hier hat sich der Wettbewerb sichtbar verstärkt.

### Kennzeichen: Preisstabilität

Diese erhöhten Importe und die entsprechende billigere Belieferung des deutschen Marktes sind der Sinn der Aufwertung. Der deutsche Verbraucher hat in der kurzen Zeit bisher hiervon nichts gemerkt. Es ist sogar fraglich, ob eine nennenswerte Preissenkung eintritt, denn zu erwarten war ja vor der Aufwertung eine Preiserhöhung, diese soll abgewehrt werden. Wie der Verlauf der Frühjahrmesse und der Lederwarenmesse in Offenbach zeigte, hat sich der Handel nach dem ersten Schock sehr schnell wieder gefangen, angekündigte Preissteigerungen blieben aus. Preisstabilität wurde das Kennzeichen. Die deutsche Wirtschaft muß nunmehr wesentlich schärfer kalkulieren. 1960 war für sie das wohl beste und leichteste Jahr. Sie konnte großzügig Lohnerhöhungen von 11 bis 12 Mrd. DM bzw. 8 Prozent bewilligen. Solche Zugeständnisse sind nicht mehr möglich. Ob die Aufwertung zu dem gewünschten Erfolg einer Stabilisierung und Normalisierung führt, hängt im wesentlichen davon ab, ob die Sozialpartner sich über die Lohnpolitik einigen.

## Die Vorbereitung der Konferenz von Evian hat begonnen

### Sicherheitsaufgebot im Kurort eingetroffen

EVIAN. „Binnen 24 Stunden wird alles fertig sein, um die Teilnehmer an der Konferenz von Evian zu empfangen“, erklärte der Bürgermeister des Kurorts, Camille Blanc. Die Vorbereitungen für die französisch-algerische Friedenskonferenz sind bereits im Gange. Die ersten offiziellen Persönlichkeiten sind in den Morgenstunden in der „Perle des Genfer Sees“ angekommen. Sie bestanden aus Vertretern der direkt interessierten Ministerien. Außerdem sind einige zwanzig Techniker und Beamten mit der materiellen Vorbereitung der

Besprechungen beschäftigt. Sie trafen vormittags in einem Militärluftzeug am Genfer Flugplatz ein.

Eine ausgiebige Anzahl von Journalisten ist ebenfalls in Evian eingetroffen, und man fängt schon an die Sprachen der ganzen Welt in den Straßen des eben noch so stillen Kurorts zu vernennen.

Die französische Delegation wird in der Besetzung „La Verniaz“ residieren. Seit gestern früh sind die Posttechniker dabei, dieses schloßartige Gebäude mit dem Elysee-Palast in Paris durch eine direkte Leitung zu verbinden.

Der französische Rundfunk wird durch fünfzig Journalisten und Techniker vertreten sein. Die Fernseh-Reporter werden nicht nur das feste Land, sondern auch den See überwachen (man weiß, daß die algerische Delegation in Lausanne wohnt und den See täglich überquert wird). Wasserdichte Filmapparate sind mitgebracht worden. Die Hauptszenen der Konferenz werden in direkter Sendung in ganz Europa sichtbar sein.

Die Polizei ist auch nicht müßig. Sie hat bereits ein erstes Sicherheitsaufgebot in Evian eingesetzt, das von 300 bewaffneten C.R.S. bemannt sein wird. Die Grenzen werden besonders streng überwacht werden.

### Die Vorbereitungsarbeiten

BERN. Der französische Botschafter in Bern setzte den Generalsekretär des politischen Departements der Eidgenössischen Regierung von den Vorbereitungen zu den geplanten Verhandlungen zwischen Frankreich und der GPRA in Kenntnis.

Andererseits plant die schweizerische Regierung Maßnahmen zur Erleichterung des Aufenthaltes der algerischen Delegation in der Schweiz sowie beim Ueberschreiten der schweizerisch-französischen Grenze.

TUNIS. In einem Kommentar über die Vorbereitung der Verhandlungen bemerkt die tunesische Nachrichtenagentur TAP die Provisorische Algerische Regierung werde eine Emissionär entsenden, der mit dem französischen Bevollmächtigten die praktischen Modalitäten der Begegnung prüfen wird. Der algerische Delegierte werde gleichfalls mit der Schweizer Regierung über die Erleichterungen verhandeln, die sie zur Durchführung der französisch-algerischen Verhandlungen zu gewähren gedanke, ferner über den Aufenthalt, die Sicherheit und die Bewegungsfreiheit der algerischen Unterhändler. Dem Vernehmen nach werden die Verhandlungen um den 5. April beginnen.

### Hirtenbrief der polnischen Bischöfe

WARSCHAU. Die polnischen Bischöfe haben nach einer Mitteilung hoher kirchlicher Kreise einen Hirtenbrief entworfen, der das Verhältnis zwischen Kirche und Staat behandelt. Das Schreiben, dessen Inhalt bisher nicht bekannt wurde, wird wahrscheinlich am Ostersonntag von den Kanzeln verlesen werden. Der Text des Hirtenbriefes wurde bei einer Bischofskonferenz im Palast Kardinal Wyszyński am Donnerstag und Freitag formuliert.

Aus Klerikerkreisen verlautete, die Kirche habe die Angriffe des polnischen Parteisekretärs Gomulka zu Beginn des Wahlkampfes mit Ueberraschung aufgenommen. Man versicherte, daß die Antwort Kardinal Wyszyński darauf nichts mit einem völligen Absetzen der Kirche vom herrschenden politischen Regime in Polen zu tun hätte, und äußerte die Meinung, damit könne die Kirche lediglich verlieren. „Wir verteidigen und greifen nicht an“, sagte ein Kirchenvertreter.

## Neue blutige Zwischenfälle in Angola

### „Barbarische Angriffe“ auf Dörfer Nord-Angolas - Frauen und Kinder niedergemetzelt

PARIS. Polizei und Armee stehen in ganz Angola in Alarmbereitschaft, aus den bisherigen Meldungen, die aus Angola in Lissabon eingetroffen sind, haben die Behörden der „Union der Bevölkerung Angolas“ (eine nationalistische Bewegung) an mehreren Stellen der Nordprovinzen Dörfer und Siedlungen angegriffen, deren Bewohner ermordet und zahlreiche Gehöfte in Brand gesteckt. Auf einem einzigen Anwesen sollen achtzehn Europäer und zehn afrikanische Arbeiter ermordet worden sein. Die aus Kongo herkommenden Angreifer sollen zwischen San Salvador und Maquela de Zombo auf angolisches Gebiet eingedrungen sein.

Das Dorf Mandimba wurde vollständig eingeschert und alle Frauen und Kinder wurden umgebracht, berichtete der Korrespondent der portugiesischen Zeitung „Seculo“, der das betreffende Gebiet

überflogen hat. Mandimba liegt etwa sechzig Kilometer von der Nordgrenze Angolas entfernt. Die Männer hatten sich nach San Salvador aufgemacht, um Verstärkungen herbeizuholen. Ihre Familien hatten sie zuvor in den Wäldern versteckt. Durch das Weinen der Kinder wurden dann Eingeborene angelockt. Sie metzelten sämtliche Frauen und Kinder mit Messern nieder.

Der gleiche portugiesische Korrespondent meldete weiter den Ueberfall auf die Ortschaft Mavolo. Die Einwohner wurden in ihren Betten niedergemacht und verstümmelt.

Die portugiesische Agentur „Lusitania“ spricht von „unbeschreiblichen Verbrechen“, die nicht nur gegen Weiße, sondern auch gegen die Schwarzen begangen wurden. Ferner berichtet die Agentur, daß die Angreifer nach Norden flüchten, in der Hoffnung die Grenze noch recht-

zeitig erreichen zu können. Dicht auf dem Fuße folgen die portugiesischen Truppen, die von den weißen und schwarzen Plantagenbesitzer und Arbeiter verstärkt werden.

Die Zwischenfälle haben sich hauptsächlich in einem Gebiet abgespielt, das etwa 150 km von der Nordgrenze Angolas liegt. Andere Zwischenfälle haben sich auch bei Dembos, etwa 150 km von Luanda entfernt ereignet.

Die mit alten Säbeln bewaffneten Angreifer ziehen sich nun in Eilmärschen von den Ordnungstruppen zurück.

### Dayal soll auf seinem Posten bleiben

NEW YORK. Der Uno-Beauftragte für Kongo, Rajeshwar Dayal, ist sicherem Vernehmen nach von Uno-Generalsekretär Hammarskjöld ersucht worden, seinen Posten für unbestimmte Zeit beizubehalten. Der kongolische Staatspräsident Joseph Kasavubu hat mehrfach die Abberufung des Inders gefordert, dessen Amtszeit ursprünglich Ende Februar auslaufen sollte.

Dayal, der sich seit der vorigen Woche zu Beratungen mit Hammarskjöld in New York aufhält, wird noch für die Dauer der heute beginnenden Kongo-Debatte der Vollversammlung in den Vereinigten Staaten bleiben.

In der im Norden an Katanga grenzenden Provinz Kivu haben malaische Uno-Verbände und Gizenga-Truppen am Montag in einer gemeinsamen Aktion das Gebiet von Kasongo erreicht, wo vom Geisterglauben besessene Banden in Stärke von einigen hundert Mann, bewaffnet mit Pfeil und Bogen, Speeren und selbstgefertigten Flinten, die dort verbliebenen 30 Europäer, zumeist Pflanzler und Missionare, bedrohen. Die 150 Malaien und 50 Kongolesen trafen auf keinen Widerstand.

Der kongolische Staatspräsident Kasavubu hat die militärischen Aktionen der Vereinten Nationen in Kongo als Fehlschlag bezeichnet und einer Gruppe

amerikanischer Verleger und Journalisten erklärt, an Stelle von Frieden hätten die Uno-Soldaten Unordnung in das Land gebracht. Die Vereinten Nationen „und ihre Waffen“ sollten das Land verlassen. Das kongolische Volk werde seine Angelegenheiten selbst regeln. Zugleich betonte Kasavubu die Dankbarkeit Kongos für die Leistungen der Vereinten Nationen auf dem zivilen Sektor. Er hoffe darauf, daß die Weltorganisation auch weiterhin Techniker, Wirtschaftshilfe und Lebensmittel zur Verfügung stellen werde.

### Nennis neuer Kurs bestätigt

MAILAND. Der Vorsitzende der italienischen Linksozialisten, Pietro Nenni, hat die Zustimmung seiner Partei für eine Koalition mit den Christdemokraten auf kommunaler Ebene erhalten. Für Nennis „Autonomie“-Politik - Unabhängigkeit von den Machtblöcken östlicher oder westlicher Prägung - stimmten 55,09 Prozent der 560 Delegierten des linkssozialistischen Parteitag, der in Mailand stattfand. Gegen die Haltung Nennis und für ein erneutes Zusammengehen mit den Kommunisten sprachen sich 35,04 Prozent der Delegierten aus. Die übrigen setzten sich für einen mittleren Kurs zwischen Nennis Position und der des linken Flügels der Partei ein.

### Ostsee

Fiktionen im Meer  
Inzwischen ist gefühlvoll geworden, daß die Ostsee nicht nur ein totes Meer ist, sondern ein lebendes. Sie ist ein Meer, das sich bewegt, das sich verändert, das sich erneuert. Sie ist ein Meer, das uns in sich selbst spiegelt, das uns in sich selbst wiederfindet. Sie ist ein Meer, das uns in sich selbst wiederfindet, das uns in sich selbst wiederfindet.

### ntgegen

Yves Klein  
Die Kunst des Yves Klein ist eine Kunst der Farbe. Er hat die Farbe als eine Substanz entdeckt, die sich selbst in sich selbst wiederfindet. Er hat die Farbe als eine Substanz entdeckt, die sich selbst in sich selbst wiederfindet. Er hat die Farbe als eine Substanz entdeckt, die sich selbst in sich selbst wiederfindet.

### htigen Stelle

parkt  
Die Suche nach einer geeigneten Stelle für den neuen Park ist eine Aufgabe, die nicht nur die Stadtverwaltung, sondern auch die Bürger betreffen. Es geht darum, eine Stelle zu finden, die sowohl den Bedürfnissen der Stadt als auch den Interessen der Bürger entspricht. Es geht darum, eine Stelle zu finden, die sowohl den Bedürfnissen der Stadt als auch den Interessen der Bürger entspricht.

### sdiebe

Diebstahl  
Ein Diebstahl hat sich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in der Stadt ereignet. Die Polizei ist zur Ermittlung der Täter in die Gegend geschickt worden. Diebstahl hat sich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in der Stadt ereignet. Die Polizei ist zur Ermittlung der Täter in die Gegend geschickt worden.

### ert

Diebstahl  
Ein Diebstahl hat sich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in der Stadt ereignet. Die Polizei ist zur Ermittlung der Täter in die Gegend geschickt worden. Diebstahl hat sich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in der Stadt ereignet. Die Polizei ist zur Ermittlung der Täter in die Gegend geschickt worden.

### nick-Wetter

Wetter  
Das Wetter in der Region ist in den letzten Tagen sehr wechselhaft. Es gab einige Regenschauer, aber auch sonnige Perioden. Die Temperaturen liegen im Bereich von 10 bis 15 Grad Celsius. Das Wetter in der Region ist in den letzten Tagen sehr wechselhaft. Es gab einige Regenschauer, aber auch sonnige Perioden. Die Temperaturen liegen im Bereich von 10 bis 15 Grad Celsius.

# MR. ISOTOP

## Ein Meister im Zaubergarten der atomaren Technik — Dr. Paul Aebersold

Eine hünenhafte Gestalt in einem Pullover, wie ihn die Leichtathleten der Stanford-Universität tragen, schlendert durch das physikalische Institut der Universität Kalifornien in Berkeley. Endlich hat der junge Mann in einem der Laboratorien, die mit den verschiedensten Maschinen, Kabeln und Instrumenten vollgestopft sind, ein menschliches Wesen entdeckt, bei dem er seine Frage anbringen kann. „Können Sie mir sagen, wo ich Professor Ernst O Lawrence finde?“ fragt er sein Gegenüber, wohl Physikstudent wie er. „Ich möchte ihn etwas über seine Erfindung fragen, ich glaube, Zyklotron heißt das Ding.“

„Professor Lawrence bin ich“, bekommt er zur Antwort. „Und wenn Sie etwas über das Zyklotron wissen wollen — das hier ist das Hauptteil, ich bin gerade dabei, es zu reparieren und ein Leck in der Vakuumkammer abzudichten.“ Wenige Minuten später hilft Student Paul Aebersold Prof. Lawrence bei der Reparatur des 20-cm-Zyklotrons — eines Vorläufers der mächtigen Atomzertrümmerer, die in der Produktion von radioaktiven Substanzen in unseren Tagen der Natur die größte Konkurrenz machen. Aebersold hatte an jenem Tag im Jahr 1932 gemeint, nach zehn Minuten sei alles erledigt. Statt dessen verbrachte er zehn Jahre in Berkeley — erst wechselte er als Student dorthin über, und dann blieb er nach dem Examen — zunächst als Dozent und wissenschaftlicher Assistent und schließlich als Vollwissenschaftler — dort „hängen“, wie man so sagt, und wurde zu einem Pionier auf dem Gebiet der medizinischen Anwendung von Radioisotopen.

Seit er vor 29 Jahren den Erfinder des Zyklotrons traf, hat Dr. Aebersold die meiste Zeit auf das Studium künstlich erzeugter Atomvarianten der natürlichen Elemente und deren Anwendungsmöglichkeiten verwandt. Nun, als Leiter des Amtes für Isotopenentwicklung der US-Atomenergie-Kommission, ist er gewissermaßen „Verkaufsdirektor“ der AEC, der sich bemüht, die Anwendung von Radioisotopen in Krankenhäusern, in der Industrie, in landwirtschaftlichen Versuchsanstalten, in Forschungslaboratorien, Universitäten und Schulen soweit wie nur irgend möglich zu fördern. Seine Aufgabe bringt es mit sich, daß er viel umherreist — 80.000 bis 90.000 Kilometer im Jahr — und die Möglichkeiten der Anwendung von Radioisotopen auf den verschiedensten Gebieten, von der Krebsforschung bis zur Nahrungsmittelkonservierung, von der Insektenvertilgung bis zur Qualitätskontrolle und zum Einbau in Verpackungsmaschinen, demonstriert.

Was sind Isotope? Es sind verschiedene Erscheinungsformen der 92 natürlichen — bis jetzt — 10 künstlichen chemischen Elemente. Isotope ein und desselben Elements unterscheiden sich voneinander durch ihr Gewicht. Solche minimalen Unterschiede werden durch ganz winzige Massen, die Zahl der Neutronen im Atomkern, verursacht; die Zahl der Protonen im Atomkern dagegen

(„Kernladungszahl“) ist bei den einzelnen Elementen unveränderlich und bestimmt deren Placierung im Periodischen System, wie die „Ordnungstafel“ der chemischen Elemente genannt wird.

Eine zweite Unterscheidung wird darin gemacht, ob die Isotope stabil oder instabil sind. Die instabilen sind die radioaktiven Isotope, die in Atome anderer Elemente zerfallen und dabei Strahlung von verschiedener Energie aussenden.

Am einfachsten ist vielleicht Wasserstoff, das Element Nr. 1 im Periodischen System, samt seinen Isotopen zu erklären. Es gibt drei Formen von Wasserstoffatomen. Die Wissenschaftler nennen sie „Leichten“ Wasserstoff oder „Protium“, „schweren“ Wasserstoff oder „Deuterium“ und „überschweren“ Wasserstoff oder „Tritium“. Jedes leichte (Protium-) Wasserstoffatom besteht aus weiter nichts als einem Proton, das den Atomkern bildet, und einem Elektron, das um diesen Kern kreist. Deuterium hat das doppelte Gewicht des leichten Wasserstoffs, weil es im Kern zusätzlich zum Proton ein Neutron besitzt, dessen Masse ebenso groß ist wie die des Protons, das aber im Gegensatz zu diesem keine elektrische Ladung hat und chemisch nicht reagiert. Das Tritium schließlich wiegt, weil es neben dem Proton zwei Neutronen im Kern enthält, dreimal soviel wie leichter Wasserstoff. Außerdem ist es instabil und bildet beim Zerfall — unter Aussendung von Strahlung — ein stabiles Helium-Atom. Es ist also radioaktiv.

Diesen überschweren Wasserstoff erzeugte man künstlich in Zyklotronen, noch ehe man wußte, daß es ihn auch in der Natur gibt. Er ist eines von vielen Isotopen, die heute in Atomzertrümmerungsmaschinen und Atomreaktoren produziert werden; der Unterschied in der „Produktionskapazität“ dieser Arbeitsmaschinen des Atomzeitalters liegt darin, daß man beispielsweise in einem Zyklotron mehr Isotopenarten gewinnen kann als in einem Reaktor. Dafür sind jedoch die Substanzen aus dem Reaktor — über 100 verschiedene, für die meisten Verwendungszwecke völlig ausreichende Atomvarianten — wesentlich billiger herzustellen, und außerdem fallen sie in viel größerer Menge an.

Diese Isotope sind es, die Dr. Aebersold voll und ganz beschäftigt. Schon als Junge faszinierte ihn die Welt der Naturwissenschaft und Technik. Die Stimmen über die Musik aus dem selbstgebastelten Kristalldetektor - Radio waren für ihn eine Art Offenbarung, und er erlebte sie erneut, als sich kürzlich sein 16-jähriger Sohn Paul in einem ähnlichen Experiment versuchte — diesmal aber „zeitgemäß“ unter Verwendung von Transistoren.

Mit dem Eintritt ins College stand für ihn bereits fest, was er studieren wollte — Physik. In Stanford gehörte er zu den Besten, und im Jahr 1932 legte er die Prüfung für den „Bachelor of Arts“ mit dem Prädikat „cum laude“ ab. Nach Berkeley führte ihn jedoch keineswegs seine bis dahin so erfolgreiche akademische Laufbahn, sondern seine Liebe zum Sport. Dort wurden nämlich die Ausscheidungsläufe der amerikanischen Nationalmannschaft für die Olympiade 1932 ausgetragen, und bei dieser Gelegenheit entschloß sich Aebersold, an der Universität Berkeley einige Ferienkurse zu belegen. So machte er die Bekanntschaft von Professor Lawrence.

Er half beim Bau der ersten Zyklotrone, von denen das jeweils jüngste Modell nicht nur immer wesentlich grö-

ßer als das vorhergegangene war, sondern auch zahlreiche andere Verbesserungen aufwies und für die Gewinnung der verschiedensten Isotope eingesetzt wurde. Er war bei den ersten Tierexperimenten zur Bestimmung der Wirkung von Atomstrahlen dabei, half Verfahren zur Verwendung von künstlichen Radioisotopen in der medizinischen Therapie entwickeln und führte als erster Wissenschaftler Dosisberechnungen durch, um ein Optimum an Wirkung bei einem Minimum an schädlichen Nebenwirkungen erzielen zu können. Auch an der Ausarbeitung des ersten Strahlenschutzprogramms für Laboratorien war Dr. Aebersold verantwortlich beteiligt.

Die Sicherheit im Umgang mit strahlenden Substanzen ist nach wie vor eine seiner Hauptaufgaben. Seine größte Aufgabe sieht er aber darin, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, welche vielfältigen Aufgaben Radioisotope dienen können. Jede Woche hält er mindestens zwei bis drei Vorträge vor Industriellen, Aerzten, Farmern, Universitätsprofessoren, Kernphysikern und — Werbefachleuten. Zu dem Thema „Anwendung von Isotopen“ sind schon viele Bücher und Broschüren geschrieben worden, daß diese eine ganze Bibliothek füllen könnten. Die Titel der Arbeiten Dr. Aebersolds über Isotope füllen allein fünf eng beschriebene Schreibmaschinenseiten. Die große Bedeutung dieser Substanzen für die reine und angewandte Forschung in Chemie, Physik, Medizin und Landwirtschaft sowie für die Technik und Industrie ist heute unbestritten.

Seit im Jahr 1946 vom Oak Ridge National Laboratory, wo Dr. Aebersold zu jener Zeit Direktor der Isotopenabteilung war, die ersten Radioisotopenpräparate für industrielle Zwecke hergestellt wurden, sind inzwischen mehr als 143.000 Sendungen in alle Welt gegangen; Wert: etwa 19 Millionen Dollar. 5907 Institute und Industriebetriebe in den USA sind bei der AEC als Benutzer von Radioisotopen lizenziert; die Einsparungen der amerikanischen Industrie allein durch laufende Produktions- und Qualitätskontrollen mit Radioisotopen beziffert man auf mehrere hundert Millionen Dollar.

Nach „Science World“, Copyright 1960 by Scholastic Magazines, Inc.

# UNO-Mission beibt sich nach dem Kongo

## um die Entschließung des Sicherheitsrates durchzuführen

NEW YORK. Eine Mission des Sekretariats der UNO, der Nwokedi (Nigeria) und Robert Gardiner (Ghana) angehören, hat sich Dienstag nach dem Kongo für zwei Wochen begeben, um an Ort und Stelle für die Durchführung der Entschließung des Sicherheitsrates, über den Abzug des gesamten militärischen und militärischen Personals Belgiens, der belgischen und anderen politischen Berater zu wirken, die nicht dem UNO-Oberkommando unterstellt sind, sowie der Söldner, die sich im Kongo befinden.

Die Entsendung dieser Mission wurde vom UNO-Generalsekretär, Hammarskjöld mit Unterstützung des Konsultativauschusses für den Kongo beschlossen, und zwar im Anschluß an einen Informationsaustausch zwischen Präsident Kasavubu und Hammarskjöld. Die Mission wird zunächst mit Kasavubu in Leopoldville sprechen und sich dann in die anderen Zentren des Kongos begeben, wo sie ihre Anwesenheit für nützlich halten wird.

Der Sprecher des UNO-Generalsekretariats, der die Abreise dieser Mission angekündigt, gab weiter bekannt, daß Taieb Sahbani (Tunesien), der von Hammarskjöld beauftragt wurde, über dieses Problem mit der belgischen Regierung zu verhandeln, New York gleichfalls am Dienstag verlassen wird, um sich nach Brüssel zu begeben. Er wird sich dann

vielleicht der UNO-Mission anschließen.

Der Sprecher der UNO wies darauf hin, daß die Mission auch die Aufgabe haben werde, „die von Präsident Kasavubu gemachten Vorschläge für die Reorganisation der kongolesischen Armee“ zu klären. Diese Vorschläge, die Hammarskjöld unterbreitet wurden, sind noch nicht veröffentlicht worden.

Angesichts einer gewissen Beunruhigung, die sich im Kongo bemerkbar gemacht hat, wird die Mission Präsident Kasavubu mitteilen, daß es keineswegs die Absicht des Sicherheitsrates gewesen ist, die kongolesische Nationalarmee zu entlassen, noch auch ihre Reorganisation mit Gewalt vorzunehmen. Die Intervention der UNO auf diesem Gebiet würde auf der Basis des technischen Bestands erfolgen.

Der UNO-Sprecher wies weiter darauf hin, daß der Konsultativ-Ausschuß für den Kongo, der täglich zusammentritt, gegenwärtig im Begriff sei, drei Richter zu bezeichnen, die eine Untersuchung über die Umstände des Todes Lumumbas durchführen sollen, wie es in der Entschließung des Sicherheitsrates vom 21. Februar vorgesehen ist. Wie verläuft, soll der Internationale Gerichtshof eine Liste von etwa 20 afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Persönlichkeiten unterbreitet haben, die an dieser Untersuchung teilnehmen könnten.

# Gemeinderatswahlen in der Bundesrepublik

BONN. Offizielles Resultat der Gemeinderatswahlen in Rheinland-Westfalen:

	1961:	1966:
CDU:	3.761.417 (45,0)	2.899.248 (28,2)
SPD:	3.403.827 (40,7)	3.351.020 (44,2)
FDP:	850.856 (10,2)	731.447 (9,6)
DRP:	118.906 (1,4)	301.110 (4,0)
BHE:	92.078 (1,1)	214.995 (2,9)
DP:	3.180 (-)	17.966 (0,2)

Hier die Resultate aus Niedersachsen: Sozialdemokraten: 1.333.070 (38,8) 28,6 Prozent

Christlich-Demokr.	966.909 (28,3)
20,5 Prozent	
Deutsche Partei:	220.734 (6,4)
15,4 Prozent	
Heimatvertriebene:	269.203 (8,4)
10,8 Prozent	
Liberale Partei:	237.199 (8,4)
7,2 Prozent	
Deutsche Reichspartei:	66.875 (2,0)
2,3 Prozent	
Ansehnliche Gewinne für die CDU und erfolgreiches Abschneiden der SPD. Schwere Verluste für die DP (Deutsche Partei) und BHE (Bund der Heimatvertriebenen).	

# Briefwechsel „K“-Sihanuk über das Laos- und Kongoproblem

PNOM PENH. Die kambodschanische Presseagentur veröffentlichte einen Briefwechsel zwischen Chruschtschow und Prinz Sihanuk über das Laos- und das Kongoproblem.

Was das Laosproblem betrifft, so bringt der sowjetische Regierungschef in seinem Schreiben den Wunsch zum Ausdruck, daß die auf der Genfer Konferenz im Jahre 1954 ins Leben gerufene internationale Kontrollkommission für Laos sobald wie möglich ihre Tätigkeit wieder aufnehmen möge. Die Kommission, die in Neu Delhi zusammenkommen solle, solle ihre Anweisungen und Vollmachten von einer internationalen 14-Mächte-Konferenz erhalten.

Bezüglich des Kongos richtet der

Kremldschef sehr heftige Angriffe gegen Hammarskjöld.

Prinz Sihanuk weigert sich in seiner Antwort jedoch, den UNO-Generalsekretär zu verurteilen, „der sehr oft gezwungen ist, aus eigener Initiative mangels präziser Instruktionen seitens jener zu handeln, die er nur vertritt.“

„Prinz Sihanuk wünscht eine „unparteiliche Untersuchung“, um die eventuellen Fehler festzustellen, die von Hammarskjöld im Kongo begangen wurden.“

Prinz Sihanuk weist auf die vielfältigen Ursachen der Anarchie im Kongo hin (Stammesrivalitäten, ideologische u. persönliche Meinungsverschiedenheiten, die von den „kolonialistischen Kreisen“

geschürt werden) und erklärt abschließend:

„Ich denke, daß alles in der Welt am Tage gerettet werden wird, da die Großmächte darauf verzichten, die kleinen Nationen als ein Terrain zu betrachten, auf dem sie ihre ideologischen Streitigkeiten austragen können.“

# Chruschtschow säubert weiter

MOSKAU. Wie in Moskau bekannt wurde, ist der erste Sekretär der kommunistischen Partei der Region von Altai (Sibirien), Constantin Pyschin, seines Postens enthoben worden.

Seit dem 11. Februar, als der erste Parteisekretär der Region von Tianscha Mokhammet, wegen Fehler in der Landwirtschaftspolitik abgesetzt wurde, sind damit elf erste Parteisekretäre der Regionen ausgetauscht worden. Keiner der Abgesetzten erhielt einen anderen Posten.

Wie das Organ der sowjetischen Gewerkschaften „Trud“ bekanntgab, ist der Präsident der ukrainischen Gewerkschaften, Sinitza, abgesetzt und durch Wassili Klimentko ersetzt worden. Letzterer war bisher erster Parteisekretär der Region von Lugansk.

# Erfolgreiches Mercury-Experiment

## Ein Weltraumpilot hätte den Flug überlebt

WASHINGTON. Vom Stützpunkt Wallops (Island-Virginia) wurde eine „Little-Joe 6“-Rakete abgeschossen, mit dem Ziel, eine „Mercury“-Kapsel einer der schwersten Prüfungen auszusetzen, da eine solche Kapsel den ersten Amerikaner in den Weltraum tragen soll. Die Kapsel konnte 2 Stunden später vom Schiff „Recoverer“ aus dem Atlantik geborgen werden.

Das vorgenommene Experiment diente in erster Linie dazu, die Rettungsvorrichtung auszuprobieren, deren sich der künftige Weltraumpilot eventuell für den Fall eines schlechten Funktionierens der Triebwerke kurz nach dem Start des ersten bemannten Weltraumschiffes bedienen soll.

Diese Vorrichtung ist in der gestarteten Rakete dort ungebracht, wo „ge-

gen Ende dieses Jahres“ vielleicht der erste Raumpilot seinen Platz einnehmen wird, wie die NASA vor einigen Tagen erklärte.

Ein ähnliches Experiment wurde bereits am 8. November mit einer „Little-Joe 5“-Rakete durchgeführt, das aber scheiterte. Bei dem Versuch hatte sich der „Rettungsmechanismus“ nicht von der Träger Rakete gelöst.

Wie die amerikanische Weltraumforschungsbehörde NASA bekanntgab, hätte ein Weltraumpilot dem Augenschein nach den Versuch überlebt.

Allerdings habe die „Mercury“-Kapsel nicht allen Versuchszielen entsprochen. Ihre Kanzel wurde auf dem Flug beschädigt, und bei dem Versuch mit der Rettungsvorrichtung hätten sich Unregelmäßigkeiten ergeben.

# „Karlspreis“ dieses Jahr für Professor Hallstein

AACHEN. Der „Karlspreis“, der jedes Jahr am Himmelfahrtstage von der Stadtverwaltung von Aachen, einer Persönlichkeit verliehen wird, die sich um die Einigung Europas verdient gemacht hat, wird in diesem Jahr dem Präsidenten der Europäischen Wirtschaftskommission, Prof. Hallstein, überreicht werden.

# Trauer um das Café Weber

Altes Pariser Wahrzeichen verschwindet — Geliebtes Stammlokal der Literaten  
Uralté Cognac-Fässer in den Kellern

Eines der ältesten Literatencafés in Paris muß in den nächsten Tagen den Büros einer Luftlinie Platz machen. Bohemiens, Globetrotter und alte Freunde der Lichterstadt sehen mit Wehmut dem Tag entgegen, an dem ein weiteres Wahrzeichen der „Belle Epoque“, der guten alten Zeit vor dem ersten Weltkrieg, dem Abbruch zum Opfer fällt. Am 24. März schließt das Café Weber in der Rue Royale, der vornehmsten Ladenstraße von Paris, endgültig seine Gastüren, die mehr als 100 Jahre von der Zeit des späten Morgenkaffees bis zum Abschied der letzten Nachtbummler geöffnet waren.

Das Café Weber war vor einem Jahrhundert das Lokal des Elsässer Wirts Jacques Kieffer, der vorzüglichsten italienischen Kaffee zu brauen und dazu knuspriges Gebäck zu servieren verstand. Am Abend gab es auch delikates Eis, Liköre und gepflegte Weine. Der Name des Lokals stammt übrigens von dem großen Komponisten Carl-Maria von We-

ber, den der Gründer hoch verehrte. Auf der Terrasse war neben den Brüdern Goncourt, Léon Daudet und Jacques Feudeau alles zu finden, was in Pariser Literaturkreisen einen Namen hatte oder haben wollte. Toulouse-Lautrec zeichnete, als er seine Elenstage am Montmartre hinter sich hatte, vom Café-Tisch aus die Größen der Pariser Theaterwelt. Später zählte die Romanschriftstellerin Colette zu den Stammgästen des Lokals.

Ein Teil des historischen Mobiliars ist bereits zu Liebhaberpreisen verkauft worden. Wie es heißt, hat ein prominenter Maler der Pariser Schule eine ganze Garnitur erstanden, um die Bar seines „chlosses in der Provence stilgerecht „la Café Weber“ einzurichten. Auch die hundertjährigen Sherry- und Cognac-fässer in den Kellern, aus denen zuletzt nur ausnahmsweise Kenner und besonders Prominente zu hohen Preisen einige Gläser erhielten, sollen noch vor Ende des Monats in neue Hände übergehen.



# Bedingung der I Wicht

ST.VITH. Kürzlich sind die Bedingungen für die Ausübung des Berufes eines Zugsinstallateurs veröffentlicht worden.

Diese Gesetzgebung bezieht sich auf Betriebe, die weniger als 10 Angestellte beschäftigen.

Jeder, der unabhängig nebenberuflich den Beruf des Zugsinstallateurs ausübt, muß sich bei der Aufnahme des Berufs betrauen lassen, die folgenden Berufskenntnisse zu besitzen:

Diese Kenntnisse werden durch eine Prüfung festgestellt, wenn die Zeugnisse vorhanden sind:

a) Eine Bescheinigung über die Teilnahme an einer Schulung im Bereich der Elektrik im Jahre einer Sekundärschule oder einer Bescheinigung, die dem Gesetz vom 12. März 1958 entspricht.

b) Eine Bescheinigung über den Abschluß eines einjährigen Lehrganges in der Berufsausbildung.

c) Eine Bescheinigung über den Abschluß eines einjährigen Lehrganges in der Berufsausbildung oder eines beruflichen Lehrganges.

d) Eine vom Mittelstaat ausgestellte Qualifikationsbescheinigung.

Eines dieser Zeugnisse ist erforderlich, wenn die Bewerber keine Kenntnisse der deutschen Sprache besitzen.

Die geschäftlichen Kennzeichen der Unternehmungen werden:

a) Eine Bescheinigung über den Besuch der drei Sekundären Unterrichtsstufen der Ausbildung einer Mittelstufe.

b) Ein Bescheinigung über die Erlangung eines Patenten oder Patente einer Schulabteilung des sekundären Schulwesens, unter der Bedingung, daß das Zeugnis Handels- und Gewerkschaften ausweist.

c) Ein Abschlußzeugnis über ein Patent nach dem



Roman von Axel

Heute findet die Ver-

den Reeder Sophus Wes-

Mr. Oliver Murphy, de-

beleibte Herr, der so ga-

wie ein Kriminallist, ur-

oder vielleicht gerade d-

der gesuchtesten Privatd-

Verenigten Staaten ist, s-

phierend um, als er auf d-

des Gerichts Platz gene-

war kein leichtes Stück,

nach

nachzuführen

mission im Kongo

JNO wies darauf auch die Aufgabe n Präsident Kasah... schläge für die Re... schlagte, die Ham... wurden, sind... worden.

wies weiter darauf auch die Aufgabe n Präsident Kasah... schlagte, die Ham... wurden, sind... worden.

epublik

966.909 (26,1)

320.734 (9,4)

269.203 (8,4)

237.193 (8,9)

66.875 (2,0)

ine für die CDU schneiden der SPD. die DP (Deutsche nd der Heimatver-

problem

d erklärt abschle-

les in der Welt an erden wird, da die erzichten, die klei- in Terrain zu be- ihre ideologischen ren können."

tschow

weiter

Moskau bekannt Sekerretär der komler Region von Al- nтин Pysin, seines orden.

r, als der erste Par- ion von Tianchun Fehler in der Land- gesetzt wurde, sind ssekretäre der Re- worden. Kolner der einen anderen Po-

riment

hres" vielleicht der en Platz einnehmen, vor einigen Tagen

eriment wurde be- er mit einer „Littl- hgeführt, das aber Versuch hatte sich nismus" nicht von löst.

ische Weltraumfor- A bekanntigt, hätte m Augenschein nach bt. ie „Mercury“-Kapsel zieleen entsprechen auf dem Flug be- em Versuch mit der hätten sich Unregel-

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Bedingungen für die Berufsausübung der Heizungsinstallateure Wichtige Übergangsbestimmungen

ST. VITH. Kürzlich sind im Staatsblatt die Bedingungen für die unabhängige Ausübung des Berufes eines Zentralheizungsinstallateurs veröffentlicht worden.

Diese Gesetzgebung bezieht sich nur auf Betriebe, die weniger als 50 Arbeiter und Angestellte beschäftigen.

Jeder, der unabhängig (haupt- oder nebenberuflich) den Beruf eines Heizungsinstallateurs ausübt, muß beweisen, daß er selbst oder einer seiner Beauftragten, der mit der Führung des Betriebes betraut ist, die gesetzlich festgelegten Berufskennnisse besitzt.

Alle diese Bedingungen gelten als erfüllt, wenn der Interessent ein Ingenieurdiplom oder ein gleichgestelltes vorlegen kann.

Jeder Betriebsinhaber oder diejenige Person, die mit der Führung des Betriebes beauftragt ist, muß außerdem beweisen können, daß er eine praktische Lehre von 7 Jahren durchgemacht hat, entweder bei einem in diesem Berufe tätigen Arbeitgeber oder in einem Studienbüro, das im Zentralheizungswesen spezialisiert ist, oder in einer beruflichen oder technischen Schule.

Die Dauer der Lehrzeit wird jedoch wie folgt beschränkt:

a) Auf 2 Jahre für die Inhaber eines Ingenieurdiploms;

b) Auf 3 Jahre für die Inhaber des Diploms eines Technischen Ingenieurs oder Architekten;

c) Für Inhaber anderer Diplome, die im Gesetz alle aufgezählt sind, wird die Dauer der Lehrzeit auf 4 oder 5 Jahre herabgesetzt.

Der Beweis über die beruflichen Kennnisse braucht nicht von denjenigen erbracht zu werden, welche vom 10. September 1954 bis zum 10. September 1960, gewöhnlich und unter der Aufsicht einer dritten Person in einem Heizungsinstallationsbetrieb tätig waren.

Wichtige Übergangsbestimmungen sind für diejenigen vorgesehen, die am 10. September 1960 regelmäßig den Beruf eines Zentralheizungsinstallateurs ausgeübt haben. Diese Personen sind den Bestimmungen nicht unterworfen, unter

der Bedingung, daß sie eine Bescheinigung der Gemeindeverwaltung vorlegen.

Sie müssen diese Bescheinigung selbst bei der Gemeindeverwaltung, in deren Bereich der Hauptsitz ihres Unternehmens liegt beantragen. Die Beantragung der Bescheinigung muß durch eingeschriebenen Brief erfolgen. Sie muß innerhalb von 30 Tagen vom 11. März 1961 ab beantragt werden, d. h. spätestens am 10. April 1961.

Diejenigen, die diesen Termin nicht einhalten, laufen Gefahr, ihre Bescheinigung nicht rechtzeitig zu erhalten und setzen sich den im Gesetz vorgesehenen Strafen aus.

Die Übergangsbestimmungen sehen auch eine Ausnahme zugunsten derjenigen vor, die am 10. September 1960 als Arbeiter oder Angestellte in diesem Berufe tätig waren und sich später selbstständig machen wollen. Sie müssen eine entsprechende Bescheinigung der Gemeindeverwaltung innerhalb von 6 Monaten ab dem 10. März 1961 d. h. bis spätestens Anfang September 1961 beantragen haben.

Der Beweis über die beruflichen Kennnisse braucht nicht von denjenigen erbracht zu werden, welche vom 10. September 1954 bis zum 10. September 1960, gewöhnlich und unter der Aufsicht einer dritten Person in einem Heizungsinstallationsbetrieb tätig waren.

Wichtige Übergangsbestimmungen sind für diejenigen vorgesehen, die am 10. September 1960 regelmäßig den Beruf eines Zentralheizungsinstallateurs ausgeübt haben. Diese Personen sind den Bestimmungen nicht unterworfen, unter

der Bedingung, daß sie eine Bescheinigung der Gemeindeverwaltung vorlegen.

Sie müssen diese Bescheinigung selbst bei der Gemeindeverwaltung, in deren Bereich der Hauptsitz ihres Unternehmens liegt beantragen. Die Beantragung der Bescheinigung muß durch eingeschriebenen Brief erfolgen. Sie muß innerhalb von 30 Tagen vom 11. März 1961 ab beantragt werden, d. h. spätestens am 10. April 1961.

Diejenigen, die diesen Termin nicht einhalten, laufen Gefahr, ihre Bescheinigung nicht rechtzeitig zu erhalten und setzen sich den im Gesetz vorgesehenen Strafen aus.

Die Übergangsbestimmungen sehen auch eine Ausnahme zugunsten derjenigen vor, die am 10. September 1960 als Arbeiter oder Angestellte in diesem Berufe tätig waren und sich später selbstständig machen wollen. Sie müssen eine entsprechende Bescheinigung der Gemeindeverwaltung innerhalb von 6 Monaten ab dem 10. März 1961 d. h. bis spätestens Anfang September 1961 beantragen haben.

Der Beweis über die beruflichen Kennnisse braucht nicht von denjenigen erbracht zu werden, welche vom 10. September 1954 bis zum 10. September 1960, gewöhnlich und unter der Aufsicht einer dritten Person in einem Heizungsinstallationsbetrieb tätig waren.

Wichtige Übergangsbestimmungen sind für diejenigen vorgesehen, die am 10. September 1960 regelmäßig den Beruf eines Zentralheizungsinstallateurs ausgeübt haben. Diese Personen sind den Bestimmungen nicht unterworfen, unter

der Bedingung, daß sie eine Bescheinigung der Gemeindeverwaltung vorlegen.

Sie müssen diese Bescheinigung selbst bei der Gemeindeverwaltung, in deren Bereich der Hauptsitz ihres Unternehmens liegt beantragen. Die Beantragung der Bescheinigung muß durch eingeschriebenen Brief erfolgen. Sie muß innerhalb von 30 Tagen vom 11. März 1961 ab beantragt werden, d. h. spätestens am 10. April 1961.

Diejenigen, die diesen Termin nicht einhalten, laufen Gefahr, ihre Bescheinigung nicht rechtzeitig zu erhalten und setzen sich den im Gesetz vorgesehenen Strafen aus.

Die Übergangsbestimmungen sehen auch eine Ausnahme zugunsten derjenigen vor, die am 10. September 1960 als Arbeiter oder Angestellte in diesem Berufe tätig waren und sich später selbstständig machen wollen. Sie müssen eine entsprechende Bescheinigung der Gemeindeverwaltung innerhalb von 6 Monaten ab dem 10. März 1961 d. h. bis spätestens Anfang September 1961 beantragen haben.

Der Beweis über die beruflichen Kennnisse braucht nicht von denjenigen erbracht zu werden, welche vom 10. September 1954 bis zum 10. September 1960, gewöhnlich und unter der Aufsicht einer dritten Person in einem Heizungsinstallationsbetrieb tätig waren.

Wichtige Übergangsbestimmungen sind für diejenigen vorgesehen, die am 10. September 1960 regelmäßig den Beruf eines Zentralheizungsinstallateurs ausgeübt haben. Diese Personen sind den Bestimmungen nicht unterworfen, unter

der Bedingung, daß sie eine Bescheinigung der Gemeindeverwaltung vorlegen.

schder oder beruflicher sekundärer unterer Lehrgänge, unter der Bedingung, daß dieses Zeugnis Handels- und Buchführungsdiplom aufweist.

d) Ein vom Mittelstandsmiister beglaubigter Meisterbrief.

Die im Gesetz vorgesehenen Sonderkennnisse gelten durch das Vorhandensein eines Zeugnisses des mittleren Unterrichtszyklus oberen Grades oder jeglichen Zeugnisses und Diploms, welches durch den Mittelstandsmiister diesem Zeugnis gleichgestellt wurde.

Alle diese Bedingungen gelten als erfüllt, wenn der Interessent ein Ingenieurdiplom oder ein gleichgestelltes vorlegen kann.

Jeder Betriebsinhaber oder diejenige Person, die mit der Führung des Betriebes beauftragt ist, muß außerdem beweisen können, daß er eine praktische Lehre von 7 Jahren durchgemacht hat, entweder bei einem in diesem Berufe tätigen Arbeitgeber oder in einem Studienbüro, das im Zentralheizungswesen spezialisiert ist, oder in einer beruflichen oder technischen Schule.

Die Dauer der Lehrzeit wird jedoch wie folgt beschränkt:

a) Auf 2 Jahre für die Inhaber eines Ingenieurdiploms;

b) Auf 3 Jahre für die Inhaber des Diploms eines Technischen Ingenieurs oder Architekten;

c) Für Inhaber anderer Diplome, die im Gesetz alle aufgezählt sind, wird die Dauer der Lehrzeit auf 4 oder 5 Jahre herabgesetzt.

Der Beweis über die beruflichen Kennnisse braucht nicht von denjenigen erbracht zu werden, welche vom 10. September 1954 bis zum 10. September 1960, gewöhnlich und unter der Aufsicht einer dritten Person in einem Heizungsinstallationsbetrieb tätig waren.

Wichtige Übergangsbestimmungen sind für diejenigen vorgesehen, die am 10. September 1960 regelmäßig den Beruf eines Zentralheizungsinstallateurs ausgeübt haben. Diese Personen sind den Bestimmungen nicht unterworfen, unter

der Bedingung, daß sie eine Bescheinigung der Gemeindeverwaltung vorlegen.

Sie müssen diese Bescheinigung selbst bei der Gemeindeverwaltung, in deren Bereich der Hauptsitz ihres Unternehmens liegt beantragen. Die Beantragung der Bescheinigung muß durch eingeschriebenen Brief erfolgen. Sie muß innerhalb von 30 Tagen vom 11. März 1961 ab beantragt werden, d. h. spätestens am 10. April 1961.

Diejenigen, die diesen Termin nicht einhalten, laufen Gefahr, ihre Bescheinigung nicht rechtzeitig zu erhalten und setzen sich den im Gesetz vorgesehenen Strafen aus.

Die Übergangsbestimmungen sehen auch eine Ausnahme zugunsten derjenigen vor, die am 10. September 1960 als Arbeiter oder Angestellte in diesem Berufe tätig waren und sich später selbstständig machen wollen. Sie müssen eine entsprechende Bescheinigung der Gemeindeverwaltung innerhalb von 6 Monaten ab dem 10. März 1961 d. h. bis spätestens Anfang September 1961 beantragen haben.

Der Beweis über die beruflichen Kennnisse braucht nicht von denjenigen erbracht zu werden, welche vom 10. September 1954 bis zum 10. September 1960, gewöhnlich und unter der Aufsicht einer dritten Person in einem Heizungsinstallationsbetrieb tätig waren.

Wichtige Übergangsbestimmungen sind für diejenigen vorgesehen, die am 10. September 1960 regelmäßig den Beruf eines Zentralheizungsinstallateurs ausgeübt haben. Diese Personen sind den Bestimmungen nicht unterworfen, unter

der Bedingung, daß sie eine Bescheinigung der Gemeindeverwaltung vorlegen.

Sie müssen diese Bescheinigung selbst bei der Gemeindeverwaltung, in deren Bereich der Hauptsitz ihres Unternehmens liegt beantragen. Die Beantragung der Bescheinigung muß durch eingeschriebenen Brief erfolgen. Sie muß innerhalb von 30 Tagen vom 11. März 1961 ab beantragt werden, d. h. spätestens am 10. April 1961.

Diejenigen, die diesen Termin nicht einhalten, laufen Gefahr, ihre Bescheinigung nicht rechtzeitig zu erhalten und setzen sich den im Gesetz vorgesehenen Strafen aus.

Die Übergangsbestimmungen sehen auch eine Ausnahme zugunsten derjenigen vor, die am 10. September 1960 als Arbeiter oder Angestellte in diesem Berufe tätig waren und sich später selbstständig machen wollen. Sie müssen eine entsprechende Bescheinigung der Gemeindeverwaltung innerhalb von 6 Monaten ab dem 10. März 1961 d. h. bis spätestens Anfang September 1961 beantragen haben.

Der Beweis über die beruflichen Kennnisse braucht nicht von denjenigen erbracht zu werden, welche vom 10. September 1954 bis zum 10. September 1960, gewöhnlich und unter der Aufsicht einer dritten Person in einem Heizungsinstallationsbetrieb tätig waren.

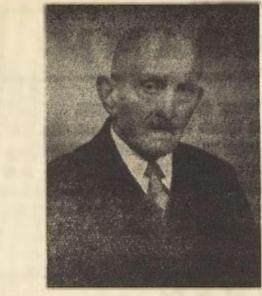
Wichtige Übergangsbestimmungen sind für diejenigen vorgesehen, die am 10. September 1960 regelmäßig den Beruf eines Zentralheizungsinstallateurs ausgeübt haben. Diese Personen sind den Bestimmungen nicht unterworfen, unter

der Bedingung, daß sie eine Bescheinigung der Gemeindeverwaltung vorlegen.

Sie müssen diese Bescheinigung selbst bei der Gemeindeverwaltung, in deren Bereich der Hauptsitz ihres Unternehmens liegt beantragen. Die Beantragung der Bescheinigung muß durch eingeschriebenen Brief erfolgen. Sie muß innerhalb von 30 Tagen vom 11. März 1961 ab beantragt werden, d. h. spätestens am 10. April 1961.

Diejenigen, die diesen Termin nicht einhalten, laufen Gefahr, ihre Bescheinigung nicht rechtzeitig zu erhalten und setzen sich den im Gesetz vorgesehenen Strafen aus.

Die Übergangsbestimmungen sehen auch eine Ausnahme zugunsten derjenigen vor, die am 10. September 1960 als Arbeiter oder Angestellte in diesem Berufe tätig waren und sich später selbstständig machen wollen. Sie müssen eine entsprechende Bescheinigung der Gemeindeverwaltung innerhalb von 6 Monaten ab dem 10. März 1961 d. h. bis spätestens Anfang September 1961 beantragen haben.



90jähriger in Manderfeld

MANDERFELD. Am heutigen 23. März erreicht Herr Johann Peter Maraité aus Manderfeld das hohe Alter von 90 Jahren. Der bei seiner Tochter in Manderfeld wohnende Jubilar ist von Beruf Landwirt und erfreut sich noch einer sehr guten Gesundheit.

Herr Maraité stammt aus Heppenbach und verehelichte sich mit Eva Hans, aus der gleichen Ortschaft. Seine Gattin verstarb bereits am 1. Juni 1946.

Die stattliche Familie Maraité zählt 9 Kinder (6 Töchter und 3 Söhne).

Am kommenden Sonntag wird das seltene Ereignis im Familienkreise gefeiert, aber auch eine öffentliche Ehrung erwartet den Jubilar, denn bei dieser Gelegenheit wird die Gemeindeverwaltung Glückwünsche überbringen und ein Geschenk überreichen.

Die St. Vith'er Zeitung gratuliert Herrn Maraité recht herzlich zu seinem Ehrentage und wünschte ihm einen langen, bescheidenen Lebensabend in bester Gesundheit!

Leichter Zusammenstoß

ST. VITH. Während des Marktes am Dienstag morgen, stießen in der Neustadt gegen 11.15 Uhr die Personenwagen des F. aus St. Vith und des C. aus Roderath zusammen. Niemand wurde verletzt und auch der entstandene Sachschaden ist gering.

Auto gegen Baum

ROBERTVILLE. In der Steigung nach Botrange kam am Dienstag morgen gegen 8.30 Uhr der Pkw des Bernhard F. aus Mürringen auf der schneeplatten Straße ins Schleudern und prallte schließlich gegen einen Chausseebaum. Der Fahrer wurde verletzt ins Bütgenbacher Krankenhaus gebracht, wo er nach Erhaltung ärztlicher Behandlung nach Hause entlassen werden konnte. Das Fahrzeug wurde schwer beschädigt.

Mütterberatung in Malmedy

MALMEDY. Die Mütterberatung findet am Freitag, 24. März 1961, von 2 bis 4 Uhr nachmittags in der Fürsorgestelle Rue Abbe Peters 19 in Malmedy statt. Die Fahrkosten werden vergütet.

Statt jeder besonderen Anzeige



Hart traf uns Gottes Ratschluß und nahm uns durch einen tragischen Unfall unsere unvergeßliche Tochter und Schwester

Anne-Marie Esselen de Grande

und unseren lieben Schwiegersohn und Schwager

Rodolfo Maria Grande Salgueiro

Sie starben im Alter von 22 und 23 Jahren.

Um ein stilles Gebet für die lieben Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:

Hubert Esselen und Frau Hedwig geb. Pip, Heiderose Esselen, Joseph Pip und Frau Anna geb. Baur als Großeltern und die Anverwandten.

ST. VITH, Salamanca, den 2. März 1961.

Die Exequien mit nachfolgender Beerdigung unserer Tochter finden statt am Montag, dem 27. März 1961 um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche von St. Vith. - Abgang vom Trauerhause um 9.15 Uhr.

Es wird höflichst gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Sprechstunden des Lehrlings-Sekretariates

ST. VITH. Das Lehrlingssekretariat der Kantone Malmedy - St. Vith G. O. E. bringt zur Kenntnis, daß die Sprechstunden in St. Vith, Bütgenbach und Weismes nicht, wie gelegentlich der Generalversammlung vom 29. 1. des Jahres mitgeteilt, donnerstags, sondern bezw. am 1., 2., und 3. Mittwoch des Monats stattfinden.

Das Weinfaß hielt dicht

BELGRAD. Unweit des jugoslawischen Adriaflusses Sibenik fiel auf abschüssiger Straße dieser Tage ein großes Weinfaß von einem Winzerkarren. Es setzte sich spornstreits talabwärts in Bewegung, erreichte nach Augenzeugenberichten eine Geschwindigkeit von rund 80 km je Stunde, rollte zwei Schafe und eine Ziege zu Tode, verfehlte um Haarsbreite einen zweiten Bauernkarren und kam schließlich am Fuß des Hügels an einer Böschung zum Stillstand. Dort konnte es der Bauer unverseht wieder abholen. Kein Tropfen des kostbaren Inhalts war verlorengegangen.

Wo blieb Carl Ermelund?

Roman von Axel Rudolph

Copyright by: AUGUSTIN SIEBER Literar. Verlag „Der Zeitungsroman“ Eberbach am Neckar (Baden) Am Ledigsberg 6

Heute findet die Verhandlung gegen den Reeder Sophus Wesenberg statt.

Mr. Oliver Murphy, der kleine, wohlbeleibte Herr, der so gar nicht aussieht wie ein Kriminalist, und der doch - oder vielleicht gerade deshalb - einer der gesuchtesten Privatdetektive in den Vereinigten Staaten ist, sieht sich triumphierend um, als er auf der Zeugenbank des Gerichts Platz genommen hat. Es war kein leichtes Stück, das Wiederaufnahmeverfahren im Falle Wesenberg durchzuführen. Schweden ist nicht Amerika, Göteborg beileibe nicht ein zweites Newyork.

Außerdem aber lag die ganze Sache nun schon fünf Jahre zurück. Nein, es sah wirklich zunächst hoffnungslos aus, aber gerade darum hat die Aufgabe Oliver Murphy gereizt. Die schwedischen Behörden waren auch nicht sonderlich willig, diese alte Geschichte, die schon einmal mit einem Freispruch aus Mangel an Beweisen gendert hatte, abermals zu wühlen. Mister Murphy hat seine Zuflucht zu amerikanischen Mitteln nehmen müssen. Die Bearbeitung der Presse

hat viel Zeit, Mühe und vor allem Takt verlangt. Aber sie ist geglückt. Seit vier Wochen erscheinen in einigen Zeitungen Malmös und Göteborgs, ja selbst in Stockholmer Blättern Artikel, die, von Oliver Murphy inspiriert, sich wieder mit dem seltsamen Verschwinden des Ingenieurs Carl Ermelund beschäftigen. Hier und da sind sogar versteckte Angriffe auf die Behörden herausgekommen, die damals im Falle Ermelund so kläglich versagt haben sollen. Auch der Name des Reorders Wesenberg ist natürlich aufgetaucht, und nun ist es endlich so weit: Das Gericht hat nach Prüfung des neuen, von Oliver Murphy zusammengetragenen Beweismaterials der Wiederaufnahme des Prozesses stattgegeben.

Oliver Murphy hat allen Grund, zufrieden zu sein, und diese selbstbewußte Zufriedenheit spiegelt sich auch deutlich in seinem Gesicht, als er jetzt die Blicke durch den Saal schweifen läßt. Er ist bis auf den letzten Platz besetzt, denn der Prozeß gegen Sophus Wesenberg bildet eine Sensation für ganz Göteborg. Die große Menge, die den Zuschauerraum füllt, interessiert indessen Oli-

ver Murphy wenig. Um so schärfer faßt er die vorderen Bände ins Auge, auf denen die Zeugen und Prozeßbeteiligten sitzen. Wie ein Feldherr, der vor Beginn der Schlacht noch einmal seine Truppen mustert.

Sie sind vollzählig erschienen. Da ist Mrs. Sivi Johnstone, geborene Tolmainen, die Oliver Murphy nach langen, mühevollen Ermittlungen in einem Landstädtchen Kaliforniens ausfindig gemacht und als wichtige Zeugin persönlich über das Meer gebracht hat. Neben ihr, der lange, hagere Herr in Marineuniform, ist Hjalmar Quist, der Kapitän des Passagierdampfers „Märte Wesenberg“. Dann kommt Frau Hauge, ein bedrückt dreinschauendes altes Mütterchen. An ihrer Seite sitzt Mr. Josuah Ring, klein, bartlos, mit schafzerrfuchtem Gesicht, unverkennbarer Typ des erfolgreichen amerikanischen Geschäftsmannes. Das einfach gekleidete junge Mädchen neben ihm mit dem weißblonden, glattscheitelten Haar und den sorgeschweren Augen, das ist Fräulein Märte Wesenberg, die Tochter des Reorders Wesenberg. Mit ihr ist die erste Bank zu Ende. Nur ein hochgewachsener, fremder Herr sitzt noch ganz am Ende der Reihe. Oliver Murphy mustert ihn argwöhnisch. Blond, blauäugig, dem ganzen Aussehen nach ein schwedischer Seemann. Vielleicht einer der Subalternoffiziere von der „Märte Wesenberg“, vielleicht aber auch nur ein gleichgültiger Zuhörer, der sich ungeniert in die vorderste Reihe gedrängt hat. Weiter hinten im Zuschauerraum sitzt noch eine ganze Menge ähnlicher Seemannsgestalten. Oliver Murphy beobachtete eine Weile den Fremden und kommt zu dem Schluß, daß es wirklich nur ein Zuhörer sein kann. Weder Fräulein Wesenberg noch sonst jemand auf der ersten Bank schenkt ihm Beachtung.

Ein Summen und Flüstern geht durch den Saal. Sophus Wesenberg ist eingetreten und geht, von seinem Verteidiger begleitet, langsam und ruhig zu seinem Platz. Oliver Murphy studiert aufmerksam das Gesicht des Mannes, obwohl er es längst kennt. Eigentlich schade um den Mann. Ein Fünfziger, groß u. schlank wie all diese Meerleute hier, das Haar ergraut, erste, ruhig-kraftvolle Gesichtszüge, über der ganzen Gestalt eine stille, vornehme Würde.

Oliver Murphys Gedanken werden durch das Scharren und Kratzen von hundert Füßen unterbrochen. Zuhörer und Zeugen haben sich erhoben. Das Gericht ist eingetreten.

„Herr Wesenberg“, wendet sich der Vorsitzende nach der üblichen Aufforderung der Zeugen und Verlesenen der Personalien an den vorgetretenen Reeder. „Sie wissen, warum es sich handelt. Im Jahre 1917 verschwand der Ingenieur Carl Ermelund spurlos von dem Ihrer Reederei gehörenden Dampfer „Märte Wesenberg“ auf der Fahrt von Göteborg nach Newyork. Bitte erzählen Sie uns noch einmal, was Ihnen über diesen Fall bekannt ist.“

treten und geht, von seinem Verteidiger begleitet, langsam und ruhig zu seinem Platz. Oliver Murphy studiert aufmerksam das Gesicht des Mannes, obwohl er es längst kennt. Eigentlich schade um den Mann. Ein Fünfziger, groß u. schlank wie all diese Meerleute hier, das Haar ergraut, erste, ruhig-kraftvolle Gesichtszüge, über der ganzen Gestalt eine stille, vornehme Würde.

Oliver Murphys Gedanken werden durch das Scharren und Kratzen von hundert Füßen unterbrochen. Zuhörer und Zeugen haben sich erhoben. Das Gericht ist eingetreten.

„Herr Wesenberg“, wendet sich der Vorsitzende nach der üblichen Aufforderung der Zeugen und Verlesenen der Personalien an den vorgetretenen Reeder. „Sie wissen, warum es sich handelt. Im Jahre 1917 verschwand der Ingenieur Carl Ermelund spurlos von dem Ihrer Reederei gehörenden Dampfer „Märte Wesenberg“ auf der Fahrt von Göteborg nach Newyork. Bitte erzählen Sie uns noch einmal, was Ihnen über diesen Fall bekannt ist.“

SophusWesenberg verbeugt sich leicht. Man sieht seinem Gesicht die verhaltene Qual an, dies alles noch einmal vor der Öffentlichkeit darstellen zu müssen, aber seine Stimme ist fest und ruhig, als er beginnt.

„Am 20. Mai 1917 trat der damals neu in Dienst gestellte Dampfer „Märte Wesenberg“ seine erste Fahrt Göteborg - Newyork an. Unter den Fahrgästen befand sich auch der mir befreundete Ingenieur Carl Ermelund, der auf Einladung des amerikanischen Marinesamtes nach Washington reiste. um dort mit den Behörden über den Ankauf einer von ihm gemachten Erfindung zu verhandeln. In der Nacht nach der Ausreise wurde, dem Bericht des Kapitäns zufolge, die „Märte Wesenberg“ im Kattegatt von einem deutschen U-Boot gepiracyt. Es wurde gestoppt, und ein Kommando kam an Bord, um die Schiffspapiere zu untersuchen. Da es sich um ein neutrales Schiff handelte und die „Märte Wesenberg“ auch keinerlei Kriegskonterbande an Bord führte, verlief die Untersuchung ohne aufregende Zwischenfälle. Die Fahrgäste hielten sich während der Untersuchung befehlsgemäß in ihren Kabinen auf. Nach etwa 40 Minuten ging das deutsche Kommando von Bord und gleich darauf signalisierte das U-Boot „Fahrt fortsetzen“. Die „Wesenberg“ nahm ihren planmäßigen Kurs wieder auf.“

Erst am nächsten Mittag wurde die Entdeckung gemacht, daß einer der Fahrgäste, der Ingenieur Carl Ermelund, verschwunden war. Am Vorabend, gegen 10 Uhr, hat der Kabinesteward dem Fahrgast Ermelund zuletzt gesehen, als er seine Kabine verließ und sich an Deck begab. Kabine und Gepäck Ermelunds wurden bei der sofort angestellten Durchsuchung in voller Ordnung befunden. Auch seine Wertsachen und einige Ausweispapiere waren vorhanden. Lediglich Brieftasche und Uhr, die Ermelund wahrscheinlich bei sich getragen hat, wurden vermißt. Die gründliche Durchsuchung des ganzen Schiffes blieb erfolglos. Der Verschwundene war nirgends zu finden. Nach der ganzen Schlichte kam Kapitän Quist zu der Überzeugung, daß der Fahrgast Ermelund in der Nacht vom 20. zum 21. Mai durch einen Unglücksfall über Bord gefallen und ertrunken sei. Er benachrichtigte mich durch Funkdepeche von dem traurigen Vorfall. Leider haben auch spätere, sowohl von den Behörden wie von mir persönlich angestellte Nachforschungen keinen weiteren Anhaltspunkt für das Verschwinden Ermelunds gegeben. Mehr weiß ich über die Sache nicht auszusagen.“

Der Vorsitzende beugt sich über den vor ihm liegenden aufgeschlagenen Aktenband.

„Am 20. Mai 1917 trat der damals neu in Dienst gestellte Dampfer „Märte Wesenberg“ seine erste Fahrt Göteborg - Newyork an. Unter den Fahrgästen befand sich auch der mir befreundete Ingenieur Carl Ermelund, der auf Einladung des amerikanischen Marinesamtes nach Washington reiste. um dort mit den Behörden über den Ankauf einer von ihm gemachten Erfindung zu verhandeln. In der Nacht nach der Ausreise wurde, dem Bericht des Kapitäns zufolge, die „Märte Wesenberg“ im Kattegatt von einem deutschen U-Boot gepiracyt. Es wurde gestoppt, und ein Kommando kam an Bord, um die Schiffspapiere zu untersuchen. Da es sich um ein neutrales Schiff handelte und die „Märte Wesenberg“ auch keinerlei Kriegskonterbande an Bord führte, verlief die Untersuchung ohne aufregende Zwischenfälle. Die Fahrgäste hielten sich während der Untersuchung befehlsgemäß in ihren Kabinen auf. Nach etwa 40 Minuten ging das deutsche Kommando von Bord und gleich darauf signalisierte das U-Boot „Fahrt fortsetzen“. Die „Wesenberg“ nahm ihren planmäßigen Kurs wieder auf.“

Erst am nächsten Mittag wurde die Entdeckung gemacht, daß einer der Fahrgäste, der Ingenieur Carl Ermelund, verschwunden war. Am Vorabend, gegen 10 Uhr, hat der Kabinesteward dem Fahrgast Ermelund zuletzt gesehen, als er seine Kabine verließ und sich an Deck begab. Kabine und Gepäck Ermelunds wurden bei der sofort angestellten Durchsuchung in voller Ordnung befunden. Auch seine Wertsachen und einige Ausweispapiere waren vorhanden. Lediglich Brieftasche und Uhr, die Ermelund wahrscheinlich bei sich getragen hat, wurden vermißt. Die gründliche Durchsuchung des ganzen Schiffes blieb erfolglos. Der Verschwundene war nirgends zu finden. Nach der ganzen Schlichte kam Kapitän Quist zu der Überzeugung, daß der Fahrgast Ermelund in der Nacht vom 20. zum 21. Mai durch einen Unglücksfall über Bord gefallen und ertrunken sei. Er benachrichtigte mich durch Funkdepeche von dem traurigen Vorfall. Leider haben auch spätere, sowohl von den Behörden wie von mir persönlich angestellte Nachforschungen keinen weiteren Anhaltspunkt für das Verschwinden Ermelunds gegeben. Mehr weiß ich über die Sache nicht auszusagen.“

Der Vorsitzende beugt sich über den vor ihm liegenden aufgeschlagenen Aktenband.

„Am 20. Mai 1917 trat der damals neu in Dienst gestellte Dampfer „Märte Wesenberg“ seine erste Fahrt Göteborg - Newyork an. Unter den Fahrgästen befand sich auch der mir befreundete Ingenieur Carl Ermelund, der auf Einladung des amerikanischen Marinesamtes nach Washington reiste. um dort mit den Behörden über den Ankauf einer von ihm gemachten Erfindung zu verhandeln. In der Nacht nach der Ausreise wurde, dem Bericht des Kapitäns zufolge, die „Märte Wesenberg“ im Kattegatt von einem deutschen U-Boot gepiracyt. Es wurde gestoppt, und ein Kommando kam an Bord, um die Schiffspapiere zu untersuchen. Da es sich um ein neutrales Schiff handelte und die „Märte Wesenberg“ auch keinerlei Kriegskonterbande an Bord führte, verlief die Untersuchung ohne aufregende Zwischenfälle. Die Fahrgäste hielten sich während der Untersuchung befehlsgemäß in ihren Kabinen auf. Nach etwa 40 Minuten ging das deutsche Kommando von Bord und gleich darauf signalisierte das U-Boot „Fahrt fortsetzen“. Die „Wesenberg“ nahm ihren planmäßigen Kurs wieder auf.“

Erst am nächsten Mittag wurde die Entdeckung gemacht, daß einer der Fahrgäste, der Ingenieur Carl Ermelund, verschwunden war. Am Vorabend, gegen 10 Uhr, hat der Kabinesteward dem Fahrgast Ermelund zuletzt gesehen, als er seine Kabine verließ und sich an Deck begab. Kabine und Gepäck Ermelunds wurden bei der sofort angestellten Durchsuchung in voller Ordnung befunden. Auch seine Wertsachen und einige Ausweispapiere waren vorhanden. Lediglich Brieftasche und Uhr, die Ermelund wahrscheinlich bei sich getragen hat, wurden vermißt. Die gründliche Durchsuchung des ganzen Schiffes blieb erfolglos. Der Verschwundene war nirgends zu finden. Nach der ganzen Schlichte kam Kapitän Quist zu der Überzeugung, daß der Fahrgast Ermelund in der Nacht vom 20. zum 21. Mai durch einen Unglücksfall über Bord gefallen und ertrunken sei. Er benachrichtigte mich durch Funkdepeche von dem traurigen Vorfall. Leider haben auch spätere, sowohl von den Behörden wie von mir persönlich angestellte Nachforschungen keinen weiteren Anhaltspunkt für das Verschwinden Ermelunds gegeben. Mehr weiß ich über die Sache nicht auszusagen.“

Der Vorsitzende beugt sich über den vor ihm liegenden aufgeschlagenen Aktenband.

# DAS RUNDFUNKPROGRAMM

## BRÜSSEL I

Freitag, den 24. März 1961.

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Philharm. Orchester London, 10.02 Regionalsendungen, 12.02 J. Karder, J. Lumiere, J. Pagnon, 12.30 Hit Parade, 13.15 Albumseiten, 14.00 Ted Heath, 14.30 Leichte Musik, 15.00 Musik belg. Komponisten, 15.40 Feuilleton, 16.07 Oper: Cinderella, V. Prokofiew, 18.02 Soldatenfunk, 18.38 Sinf. Capriccio, 20.00 Die Liedertruhe, 20.30 Violinkonzert, 21.00 - 24.00 Franz. Theater aus Paris.

Samstag, den 25. März 1961.

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Magazin für die Freizeit, 10.02 Kl. Geschichten für große Musik, 11.00 Gruß aus Paris, 12.02 Landfunk, 12.17 Maurice Simon, 12.30 Was gibt es Neues?, 13.15 Bel Canto, 14.03 Radio-Kino, 15.00 Freie Zeit, 16.02 Das erdachte Konzert, 17.10 Ballettsuite, 17.50 Jugendfunk, 18.02 Musik von de Falla, 20.00 Es geschah diese Woche, 20.30 Franz. Theater, 21.00 Große Operettenpotpouris, 21.45 Drei Volksliederfantasien, 22.10 Jazz für jedes Alter, 23.00 Große und kleine Nachtmusiken.

## WDR Mittelwelle

Freitag, den 24. März 1961.

7.15 Leichte Musik, 8.45 Teens und Twens - unworbene Konsumenten, Frauenfunk, 9.00 Zeitgenössische Chormusik, 12.00 Bekannte Klavierstücke, v. Franz Schubert, 13.15 Moderne Operetten, 14.00 Lachende Musik, 16.00 Für Klavier zu vier Händen, 16.30 Kinderfunk: Unsere Reim-Dich-Sendung, 17.05 Neue politische Literatur, 17.20 Markt und Verbraucher, Gespräch, 17.45 Melodienkrusell, 18.50 Bericht vom Parteitag der FDP, 19.15 Wahlkampf, Vortrag, 20.00 Welt der Oper, 22.15 Denken im Drama, 23.45 Neue Kammermusik, 0.10 Bachs Beat oder auch Mozart auf der Reise nach New Orleans, 0.40 Les Brown spielt.

Samstag, den 25. März 1961.

7.15 Unterhaltungsmusik, 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 9.09 Blasmusik, 12.00 H. Hermann spielt, 13.15 Jazz - for dancing, 13.45 Orgelklänge, 14.00 Platten-Plauderei mit Prominenten, 15.00 Alte und neue Heimat, 15.30 Vom Jodler u. hölzernen Gelächter, 16.00 Welt der Arbeit, 16.30 Rendezvous am Maschsee, 17.30 Schlagerstunde, 19.20 Aktuelles v. Sport, 19.30 Frühlinglieder, 20.00 Damals... Uralte Geschichte(n) berichtet im Stil unserer Zeit, 21.00 Musikal. Platte, 21.35 Von Woche zu Woche, 22.10 Musik v. Haydn, 22.35 Melodie und Rhythmus, 1.00 Aus der Diskothek des Dr. Jazz.

## UKW WEST

Freitag, den 24. März 1961.

12.45 Mittagskonzert, 14.00 Neue Spielmusik, 15.05 Klaviermusik, 15.45 Melodienfolge, 17.55 Kleines Konzert, 18.30 Leichte Mischung, 20.15 Männerchor, 21.00 Bock als Gärtner, 21.45 Musik von Th. Blumer, 22.30 Musik-Expreß.

## BRÜSSEL u. LÜTTICH

Freitag, den 24. März 1961.

19.30 Kath. rel. Sendung, 20.00 Tagesschau - Polit. Forum, 20.30 Angelique. Opera Buffo, 21.25 Das Bilderkarussell, 22.00 Die Gewissensforschung: Der Krieg, 22.45 Tagesschau.

Samstag, den 25. März 1961.

15.00 Magazin der Eva, 16.00 Ces sacres gosses, 17.20 Horizonte (Jugendfunk), 19.30 Le Chevalier Lancelot, 20.00 Tagesschau, 20.30 Habatales, 20.45 Fra Diavolo, 22.00 Jazz-Tanz, 22.20 Kabarett, 22.50 Tagesschau.

## LANGENBERG

Freitag, den 24. März 1961.

17.00 Auf einem Polizeirevier, ein Filmbericht (Jugendstunde), 17.35 Schall leist Arbeit, 18.00 Vorschau auf das Nachmittagsprogramm der kommenden Woche, 18.45 Hier und heute, 19.25 Die Ehrenmänner, 20.00 Tagesschau, das Wetter morgen, 20.20 Das Dritte Reich, der Rußland - Feldzug, 21.10 Italienischer Salat, Bella Italia - zwischen Schmalz und Schmunzeln, 21.40 Gefährliche Ladung, Fernsehfilm, 22.05 Tagesschau.

Samstag, den 25. März 1961.

14.00 Die Woche - hier und heute, 15.30 Die Perry-Como-Show, 16.00 Grand-National-Hindernisrennen aus Aintree, 16.30 Oben und unten, 17.05 Wyatt Earp greift ein, 17.30 Was bin ich?, 18.45 Hier und heute, 19.25 Vater ist der Beste, 20.00 Tagesschau, 20.20 Ein Platz für Tiere, 21.00 Vorsätzlich, 22.30 Tagesschau, 22.45 Das Wort zum Sonntag, 23.00 Internationales Tanzturnier, der Berufstänzer um den „Pokal der Nationen“.

## LUXEMBURG

Freitag, den 24. März 1961.

19.00 Programmübersicht, 19.02 Drei Rätsel, 19.20 O'Henry: In den Seilen, 19.55 Tele - Jeu, 20.00 Tagesschau von Tele - Luxemburg, 20.30 Rendezvous in Luxemburg, bunte Sendung, 21.15 Geheimnis-

Samstag, den 25. März 1961.

12.45 Musik am Mittag, 14.30 Was darf es sein? 16.00 Volksmusik, 17.00 Glasnow - Bartok, 18.15 Zum Abend, 18.45 Geistliche Musik, 20.15 Tanzmusik, 21.15 Operettenkonzert, 23.05 Musik zum Träumen, 24.00 Kammermusik.

## FERNSEHEN

volles Theater, 21.40 Catch, 22.05 Sieg auf dem Meere, 22.30 - 22.45 Tagesschau.

Samstag, den 25. März 1961.

17.00 Programmübersicht, 17.02 Film mit Laurel und Hardy, 18.15 Programmübersicht, 18.30 Ivanhoe: Der deutsche Kavallerier, 19.00 Sportvorschau, 19.30 Monsieur Football, 19.55 Tele-Jeu, 20.00 Tagesschau von Tele - Luxemburg, 20.30 La Tete de l'Emploi, Fernsehspiel von Yvan Noe und P. Nivollet, 20.55 Paris se promene, Kabarett, 21.25 Die Geächteten von Colorado, Film, 22.45 - 23.00 Tagesschau.

## Holländisches Fernsehen

Freitag, den 24. März 1961.

NTS: 20.00 Wochenschau und Wetterkarte, AVRO: 20.30 Plauderei, 20.45 Flits. Aktuelles Programm, 21.15 - 22.00 Perry Como Show, 22.00 - 22.15 Mit dem Auge auf... Bunte Sendung.

Samstag, den 25. März 1961.

NTS: 16.00 - 16.45 Eurovision, Aintree: Grand National, NCRV: 17.00 - 17.30 Sendung für die Kinder, NTS: 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, NCRV: 20.20 Memo. Aktuelles, 20.30 Kabarett, 20.55 Vater ist der Beste, Film, 21.20 Marinade, Kabarett, 22.10 - 22.20 Andacht.

## Flämisches Fernsehen

Freitag, den 24. März 1961.

19.00 Das freie Wort, 19.30 Penelope, ein Programm für die Frau, 20.00 Tagesschau, 20.25 Politische Tribüne, 20.40 Biografie, Komödie von N. S. Behrmann, 22.00 Filmauswahl und neue Filme, 22.35 Tagesschau.

Samstag, den 25. März 1961.

Mittags: Rugby-Länderspiel Frankreich gegen Wales, 16.00 - 16.30 Eurovision, Aintree: Grand National, 17.00 - 18.00 Kinderfernsehen (Wiederholung vom Mittwoch), 19.00 Katholische Sendung, 19.30 Wochenschau, 20.00 Tagesschau, 20.30 Buntes Programm aus dem amerikanischen Theater, Brüssel, 21.45 Quiz, 22.15 Interpol, 22.45 Tagesschau.

## Von Agenten zur Spionage gezwungen

Angeklagte sagen im Londoner Spionageprozess aus - In der Wohnung überfallen

LONDON. Einer der fünf Angeklagten im Londoner Spionageprozess sagte aus, kommunistische Agenten - wahrscheinlich aus osteuropäischen Staaten - hätten ihn in seiner Wohnung verprügelt und zur Spionage zu zwingen versucht. Vorher habe ihn ein Kontaktmann mit Decknamen „Nikki“ aufgefordert, Informationen über Unterseeboote zu liefern. Als er zu dem vereinbarten Treffen nicht erschienen sei, hätten ihn die beiden Männer in seiner Wohnung überfallen. Weiter sagte der Angeklagte, der 55jährige Angestellte Henry Houghton von der britischen Admiralität, die Agenten hätten auch gedroht, seine 46jährige Freundin Ethel Elizabeth Ghee zu überfallen, die ebenfalls bei der Admiralität beschäftigt war und jetzt mit vor Gericht steht.

Der Angeklagte sagte weiter aus, er habe den Spionagering hingehalten, indem er ihnen Material lieferte, das sie auch käuflichen Publikationen hätten entnehmen können. Als man auf konkretes Material drängte, habe er den Agenten erklärt, da könne er nicht herankommen. Er selbst hätte die Sache durchstehen können, aber er habe auch Miss Ghee vor Unheil bewahren wollen. Schließlich hätten ihm die Agenten gedroht, Päckchen ins Haus zu schicken, die mit Explosivstoff gefüllt seien.

Houghton und seine Freundin stehen unter Anklage, dem mitangeklagten Gordon Lonsdale Informationen aus britischen Marine geliefert zu haben, darunter über das britische Atom-U-Boot „Dreadnought“.

Lonsdale habe diese Informationen an das Ehepaar Kroger weitergegeben, in dessen Wohnung eine Sendeanlage gefunden wurde. Der angeklagte Lonsdale hat sich Houghton nach dessen Worten als stellvertretender amerikanischer Marineattaché „Johnson“ vorgestellt und ihn nach Unterwasser-Radar-Geräten gefragt. Er habe aber gesagt, er wisse nichts darüber. Schließlich sei das Gespräch auf in London gastierende Moskauer Bolschoi-Theater-Ballett gekommen, das Miss Ghee gern sehen wollten, weshalb habe ihm Lonsdale zwei Karten besorgt.

Houghton erklärte, er habe sich mit Lonsdale noch mehrere Male getroffen. Allmählich sei ihm der Verdacht gekommen, daß „Johnson“ kein Amerikaner sei, doch habe er erst am Tage seiner Verhaftung darüber Gewißheit erhalten. Er habe Miss Ghee dazu verpflichtet, ihm Dokumente über die U-Boote zu geben. Diese habe er Lonsdale gegeben. Auch habe er für ihn Zeichnungen von der „Dreadnought“ fotografiert, jedoch so unscharf und in Bruchstücken, daß sie ohne Wert gewesen wären. Lonsdale selbst soll nach den Worten der Anklage mit einer in der Sowjetunion lebenden Frau in russischer Sprache korrespondiert haben.

## Polen wählen ihr neues Parlament

Einheitsliste der „Nationalen Front“ - Prominente Stalinisten auf sicherem Platz

WARSAU. Die Warschauer Zeitungen veröffentlichten jetzt eine Liste von 616 Kandidaten der „Nationalen Front“ für den am 16. April neuzuwählenden Sejm, das polnische Einkammer-Parlament. Der Sejm hat 400 Sitze. Dementsprechend gelten die ersten 400 Kandidaten auf der Liste als gewählt, wenn nicht mehr als 50 Prozent der Wähler einen oder mehrere Namen ausgedrückt haben. Die Einheitsliste bei den letzten Wahlen im Januar 1957 umfaßte 104 Namen mehr.

Wie viele von den 616 Kandidaten der kommunistischen „Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei“ angehören, ist nicht mitgeteilt worden. Informierte Kreise nennen die Zahl 387 oder etwa 60 Prozent. Allerdings stünden zahlreiche kommunistische Funktionäre am aussichtslosen Ende der Liste, weil es prominente Nichtkommunisten abgelehnt hätten, unter „ferner Liefern“ zu rangieren. Zu diesen Nichtkommunisten gehören die Mitglieder der Vereinigten Bauernpartei und der Demokratischen Partei sowie 69 Parteilose, darunter fünf Mitglieder der katholischen „Znak“-Gruppe aus dem früheren Sejm. Die kommunistisch-orientierte katholische Laienbewegung „Pax“

Gruppe erhielt drei zusätzliche Plätze auf der Liste.

Sechs prominente Stalinisten, die aus dem Sejm ausschieden, stehen auf der neuen Liste an bevorzugter Stelle, so der stellvertretende Ministerpräsident Zenon Nowak und die erst im Laufe der gegenwärtigen Legislaturperiode genannten stellvertretenden Ministerpräsidenten Julian Tokarski und Szyr. Die drei anderen sind Gede, stellvertretender Vorsitzender der staatlichen Planungskommission, Pawlaw Ruminski, stellvertretender Minister für Lebensmittelindustrie, und Strzelecki, Mitglied des Sekretariats der ZK der KP.

Der ehemalige erste Parteisekretär Edward Ochab, der den Platz des Parteichefs 1956 dem Antistalinisten Wladyslaw Gomulka freimachen mußte, steht an der Spitze der Kandidaten aus Krakow. Ochab ist Mitglied des Politbüros und des ZK-Sekretariats der KP. Gomulka Name steht an der Spitze der Kandidaten aus dem Warschauer District. Praga. Ministerpräsident Josef Cyrankiewicz ist Spitzenkandidat in Krakau. Die Zahl der Generale auf der Einheitsliste erhöhte sich von drei auf sechs.

## Interessant

„Die Zeit der Million rufboxsport ist endg prophetenzeiten amerikanische schon seit einiger Zeit „Das Fernsehen hat die „getötet!“ - Nun, das gerade durch das Fernsehen zählige im Be wieder möglich. Die Tellen sind meist höher schauer eingebracht ste Zahl, die je beim B genommen wurde, bis 3.549.892 Dollar. Diese der New Yorker Kamperson seinen Weltmeis gewicht im letzten Jah den Johansson zurück. Jetzt, beim dritten K Beach, glaubt man sog nen Dollar Gesamteinn Die Kasseneinnahme von New York betrug 821.581 Dollar, den Res sehen, das in 231 Th zuschauern übertrag.

Tunney erhielt 990.445 die höchste Börse, Boxer bezahlt wurde 990.445 Dollar. Sie wu ney bei seinem Rück Dempsey im Jahre 192 bei jenem Kampf, de die höchste Einnahme

1960 Johansson - Pat 1927 Tunney - Demp 1955 Marciano - Mo 1948 Louis - Conn i 1928 Tunney - Demj 1959 Patterson - Joh 1923 Dempsey - Fir 1927 Dempsey - Sh 1958 Patterson - Ha 1938 Louis - Schm 1935 Louis - Baer i 1961 Patterson - Jo

- BARCELONA. Ein 1 und ein 13jähriger Jun ben über 200 km zu um eine Tante aufzus kleinem Ortschaft der Spanier lebt. Das Mä Vater habe sie verlas Mutter nach Brasilien raufhin hätten sie sich Tante aufzusuchen. Si em Himmel geschlafen erhöhen um Nahrung ze hätten sie ohne A Drt überschritten, „w viele Leute waren.“ Bestimmungsortes ang die beiden Kinder vor oommen und ihrer Ta

- HOLLYWOOD. Die nische Filmschauspiel hat in der Banneim den Filmregisseur Wi Jahre, den ehemalige chele Morgan, geheir fünfte Heirat, Nach d te Ginger Rogers, si glücklich. Ihr Gatte u noch genug Gründe bestehen, die es wendig machen, den Prozeß noch einma aufzurollen. Es geschieht auch in ihm Interesse, Herr Wesenberg. Ich glaub nicht fehlzugehen, wenn ich vermu daß auch Ihnen damit gedient sein w wenn das Verschwinden Ermelunds rlos aufgeklärt wird.“

„Sie haben recht, Herr Vorsitzende sagt Sophus Wesenberg leise und ergeben ein wenig den Kopf. „Bitte fragen Sie. Ich werde jede Frage nach bestem Gewissen beantworten.“ „Nehmen Sie einsteilen Platz, Herr Wesenberg. Wir wollen zunächst die Zeugen Quist hören.“

Der Aufgerufene tritt, die goldbetzte Marineemütze in der Hand, vor Richterisch, eine leichte Röte in fleischigen, aber nicht unsympathischen Gesicht.

„Quist Hjalmar, Schiffskapitän, geboren am 9. Februar 1879 zu Malmö, schwedischer Staatsbürger, war vorbestraft.“ Die Personalien gibt Kapitän Verhandlungen vor dem Seemag gew rasch und mit sicherer Stimme an. „Sie stehen noch in Diensten der drei Wesenberg?“ „Jawohl.“

Fortsetzung

„Sie haben vergessen zu erwähnen, Herr Wesenberg, daß das Zusammen-treffen Ihres Schiffes mit dem U-Boot doch nicht so ganz harmlos verlief. Ein Fahrgast des Schiffes wurde von dem deutschen Kommando mitgenommen und auf das U-Boot gebracht.“

„Meine Tochter Märte, jawohl. Ich habe das absichtlich nicht erwähnt, da es eine rein private Angelegenheit ist, die mit dem Verschwinden Carl Ermelunds absolut nichts zu tun hat.“

„Dennoch muß ich bitten, uns auch darüber ausführlich zu sagen, was Sie wissen.“

Sophus Wesenberg neigt ein wenig den Kopf. Die Furchen um seinen Mund werden tiefer. „Meine Tochter machte als Taufpatin des neuen Schiffes die erste Reise mit. In der Nacht vom 20. zum 21. Mai kam es zwischen ihr und dem Kapitän Quist zu einer erregten Auseinandersetzung, der rein persönliche Motive zugrunde lagen. Meine Tochter war so erregt, daß sie, als plötzlich das deutsche Kommando auftauchte, den deutschen Leutnant bat, sie an Bord des U-Bootes zu nehmen. Durch Lichtsignale verständigte sich der Offizier mit dem Kommandanten und nahm meine Tochter Märte nach erhaltener Erlaubnis mit.“

„Einen Augenblick, Herr Wesenberg.“ unterbrach ihn der Vorsitzende. „Finden Sie es nicht eigentümlich, daß der deutsche Kommandant eine Fremde, noch dazu eine junge Dame, an Bord seines U-Bootes nahm?“

„Sehr eigentümlich, Herr Vorsitzender. Aber die Sache hat sich ja später aufgeklärt. Durch die kurze Signalmeldung des Leutnants war der U-Boot-Kommandant in der irrigen Auffassung gelangt, es handle sich um eine deutsche Staatsangehörige, die den Schutz des Kriegsschiffes anrief. Er hat denn auch am nächsten Morgen, als ihm der wahre Sachverhalt bekannt wurde, unverzüg-

lich den nächsten ihm begehrenden Dampfer angerufen und meine Tochter an Bord dieses Fahrzeuges bringen lassen. Es war der dänische Frachtdampfer „Gorm“, mit dem meine Tochter zwei Tage später wohlbehalten hier in Göteborg wieder eintraf.“

„Welche Absicht hatte Fräulein Wesenberg, als sie die Bitte aussprach, an Bord des deutschen Kriegsschiffes zu gehen?“

„Keine andere, Herr Vorsitzender, als so rasch wie möglich die „Märte Wesenberg“ zu verlassen und zu mir nach Göteborg zurückzukehren. Der Aufenthalt an Bord schien ihr nach dem Zusammenstoß mit Kapitän Quist unmöglich geworden zu sein. Ich gebe zu, daß meine Tochter in ihrem Erregungszustand wohl die Sachlage schlimmer beurteilt hat, als sie wirklich war, aber in Anbetracht der Umstände ist ihr übereilter Entschluß wohl menschlich verständlich.“

Der Vorsitzende wirft einen rügenden Blick in den Zuhörerraum, wo ein halblautes Flüstern und Raunen laut geworden ist, und denkt sich sein Teil. Diese dumme Geschichte mit Fräulein Märte Wesenberg ist ja schon bei dem ersten Prozeß vor Jahren gründlich erörtert worden und hat allen Klatschbasen Göteborgs monatelangen Gesprächsstoff gegeben. Es handelte sich ja wohl um eine Liebesgeschichte zwischen der Tochter des Reuders und dem Kapitän Quist. Letzterer hat selber zugeben müssen, daß er der jungen Dame eine etwas zu stürmische Liebeserklärung gemacht hat, in deren Verlauf es zu jener erregten Szene kam, die Märte Wesenberg veranlaßte, sich an Bord des U-Bootes zu begeben. Feinlich genug, daß man dem Reuder Sophus Wesenberg nicht erparen kann, diese rein private Angelegenheit noch einmal zu erörtern. Der Vorsitzende tauscht einen kurzen Blick mit dem Staatsanwalt und beendet dann diese Episode mit einer sachlichen Frage.

„Es ist also Ihre Ueberzeugung, Herr Wesenberg, daß die Ueberführung ihrer Tochter auf das deutsche U-Boot in keinerlei Beziehung zu dem Ingenieur Ermelund stand?“

„Das ist völlig ausgeschlossen, Herr Vorsitzender. Meine Tochter Märte hat Ermelund nur flüchtig bei einem seiner Besuche in meinem Kontor gesehen. An Bord hatte sie ihn überhaupt noch nicht gesprochen. Sie wußte nur aus der Schiffsliste, daß er die Reise mitmachte.“

Der Vorsitzende räuspert sich und läßt einen Augenblick seine klugen, alten Juristenaugen forschend auf dem Gesicht des Reuders ruhen. „Es ist der Verdacht aufgetaucht, Herr Wesenberg, daß Sie mit dem geheimnisvollen Verschwinden Carl Ermelunds in Verbindung stehen.“

„Ja“, stößt Sophus Wesenberg bitter hervor, „ich habe nicht umhin gekonnt, Herr Vorsitzender, das zu bemerken. Schon damals, gleich nach der Rückkehr der „Märte Wesenberg“ von ihrer ersten Fahrt, fing es an. Gewisse Zeitungen im In- und Ausland beschuldigten mich, an meinem Freund Ermelund wie ein Schurke gehandelt zu haben! Ich soll durch geheime Nachrichten der deutschen Seekriegsleitung verraten haben, wann und mit welchem Schiff Carl Ermelund nach Amerika fuhr! Ich soll veranlaßt haben, daß Ermelund und seine Erfindung spurlos verschwanden! Herr Vorsitzender, damals, im Kriegsjahr 1917, habe ich Verständnis aufgebracht für diese sinnlosen Beschuldigungen. Sie waren ein Ausfluß der damaligen herrschenden allgemeinen Kriegspsychose. Letzten Endes waren sie ja auch nicht hier bei uns entstanden, sondern in Amerika und England, wo gewisse Kreise über das Verschwinden der erfolgversprechenden Erfindung natürlich sehr erregt sein mußten und begrifflicherweise die Deutschen damit in Verbindung brachten. Wie gesagt, damals habe ich das verstanden und mit leidlicher Resignation die Flut von

Verdächtigungen, Schmähungen und Anklagen über mich ergehen lassen, die monatlang über mich hereinbrach. Alle Umstände des Verschwindens Ermelunds sind damals vor Gericht erörtert und geprüft worden. Es ist bitter für mich, Herr Vorsitzender, daß ich heute wieder an dieser Stelle stehen und die alten Geschichten aufwärmen muß! Der Krieg ist längst zu Ende. Die Entschuldigungsgründe von ehemals bestehen für meine Gegner nicht mehr. Und doch hat seit sechs Wochen wieder eine förmliche Hetze in einer gewissen Presse gegen mich begonnen!“

„Ich verstehe Ihre Gefühle, Herr Wesenberg“, nickte der Vorsitzende, als der Reuder eine Atempause machte. „Andererseits wird es auch Ihnen begrifflich sein, daß sowohl die Behörden wie die Angehörigen Ermelunds immer noch ein Interesse daran haben, diesen rätselhaften Fall aufzuklären.“

„Ich selber nicht minder, Herr Vorsitzender. Aber ich sehe nicht ein, warum man immer noch auf die alte, unsinnige Beschuldigung gegen mich zurückkommt! Man behauptet neuerdings wieder, daß Carl Ermelund in jener Nacht heimlich an Bord des deutschen U-Bootes gebracht worden und dort verschollen sei. Diese lächerliche Behauptung ist längst widerlegt! Ganz abgesehen davon, daß sie eine schwere Beleidigung der deutschen Seekriegsführung darstellt, ihr sozusagen vorwirft, einen schwedischen Staatsangehörigen völkerrechtswidrig von einem schwedischen Schiff heruntergeholt und „beseitigt“ zu haben, ist von den berufenen amtlichen deutschen Stellen bereits im Jahre 1917 auf die Anfrage unserer Behörden die klare und eindeutige Auskunft erteilt worden, daß der schwedische Ingenieur Carl Ermelund in Deutschland völlig unbekannt ist, und daß nach dem Bericht des betreffenden U-Boot-Kommandanten bei der Anhaltung des Dampfers „Märte Wesenberg“

weder Papiere noch Personen in der Wohnung gefunden worden sind.“

„Wir haben die amtliche Auskunft der Deutschen Botschaft bei den Akten des Vorsitzenden. „Selbstverständlich erhebt niemand den Vorwurf, diese amtliche Verlautbarung als wissenschaftlich unwahr zu bezeichnen.“

„Nun also!“

„Herr Wesenberg“, sagt der Vorsitzende mild, „Sie irren sich in bezug auf das vorliegende Material. Selbst wenn man den Verdacht, Ermelund könne heimlich an Bord des U-Bootes gebracht worden sein, gänzlich beiseite lassen, so bliebe noch genug Gründe bestehen, die es notwendig machen, den Prozeß noch einmal aufzurollen. Es geschieht auch in Ihrem Interesse, Herr Wesenberg. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich vermute, daß auch Ihnen damit gedient sein würde, wenn das Verschwinden Ermelunds rlos aufgeklärt wird.“

„Sie haben recht, Herr Vorsitzender“, sagt Sophus Wesenberg leise und ergeben ein wenig den Kopf. „Bitte fragen Sie. Ich werde jede Frage nach bestem Gewissen beantworten.“

„Nehmen Sie einsteilen Platz, Herr Wesenberg. Wir wollen zunächst die Zeugen Quist hören.“

Der Aufgerufene tritt, die goldbetzte Marineemütze in der Hand, vor Richterisch, eine leichte Röte in fleischigen, aber nicht unsympathischen Gesicht.

„Quist Hjalmar, Schiffskapitän, geboren am 9. Februar 1879 zu Malmö, schwedischer Staatsbürger, war vorbestraft.“

Die Personalien gibt Kapitän Verhandlungen vor dem Seemag gew rasch und mit sicherer Stimme an. „Sie stehen noch in Diensten der drei Wesenberg?“ „Jawohl.“

# Bunte Chronik aus aller Welt

## Interessantes um die Weltmeisterschaft Patterson-Johansson

„Die Zeit der Millionenzahltag im Berufsboxsport ist endgültig vorbei“, so prophezeiten amerikanische Boxfachleute schon seit einiger Zeit und ergänzten: „Das Fernsehen hat den Berufsboxsport getötet!“ – Nun, das stimmt nicht, denn gerade durch das Fernsehen wurden Millionenzahltag im Berufsboxsport erst wieder möglich. Die Televisions-Einnahmen sind meist höher als die durch Zuschauer eingebrachten Gelder. Die höchste Zahl, die je beim Berufsboxsport eingenommen wurde, beziffert sich auf 3.542.892 Dollar. Diesen Betrag brachte der New Yorker Kampftag, bei dem Patterson seinen Weltmeistertitel im Schwergewicht im letzten Jahr von dem Schweden Johansson zurückeroberte.

Jetzt, beim dritten Kampftag in Miami Beach, glaubt man sogar auf vier Millionen Dollar Gesamteinnahme zu kommen. Die Kasseneinnahmen im Polo Ground von New York betragen vor einem Jahr 821.561 Dollar, den Rest zahlte das Fernsehen, das in 231 Theater mit 700.000 Zuschauern übertrug.

### Tunney erhielt 990.445 Dollar

Die höchste Börse, die je an einen Boxer bezahlt wurde, belief sich auf 990.445 Dollar. Sie wurde an Gene Tunney bei seinem Rückkampf gegen Jack Dempsey im Jahre 1927 ausbezahlt, also bei jenem Kampf, der ohne Television die höchste Einnahme (2,6 Millionen Dol-

Jahr	Kämpfer	Zuschauer	Dollar
1960	Johansson - Patterson in New York	31.892	3.549.543 (TV)
1927	Tunney - Dempsey in Chicago	104.943	2.658.600
1955	Marciano - Moore in New York	61.574	2.108.321 (TV)
1946	Louis - Conn in New York	45.206	1.925.654
1928	Tunney - Dempsey, Philadelphia	120.757	1.895.733
1959	Patterson - Johansson in New York	28.198	1.625.382 (TV)
1923	Dempsey - Firpo in New York	82.322	1.188.603
1927	Dempsey - Sharkey in New York	75.243	1.183.530
1958	Patterson - Harris in Chicago	15.871	1.182.428 (TV)
1938	Louis - Schmeling in New York	70.528	1.015.012
1935	Louis - Baer in New York	86.151	1.000.832
1961	Patterson - Johansson in Miami	14.000	3.000.000 (TV)

– BARCELONA. Ein 10-jähriges Mädchen und ein 13-jähriger Junge aus Beziars haben über 200 km zu Fuß zurückgelegt, um eine Tante aufzusuchen, die in einer kleinen Ortschaft der Provinz Lerida in Spanien lebt. Das Mädchen erzählte, ihr Vater habe sie verlassen, nachdem ihre Mutter nach Brasilien abgereist sei. Daran hätten sie sich entschlossen, ihre Tante aufzusuchen. Sie hätten unter freiem Himmel geschlafen und auf den Bauernhöfen um Nahrung gebeten. Die Grenze hätten sie ohne Ausweise an einem Ort überschritten, „wo eine Fahne und viele Leute waren“. In der Nähe des Bestimmungsortes angekommen, wurden die beiden Kinder von der Polizei übernommen und ihrer Tante übergeben.

– HOLLYWOOD. Die bekannte amerikanische Filmschauspielerin Ginger Rogers hat in der Bannmeile von Hollywood den Filmregisseur William Marshall, 43 Jahre, den ehemaligen Gatten von Michele Morgan, geheiratet. Es war ihre fünfte Heirat. Nach der Trauung erklärte Ginger Rogers, sie sei „wahnsinnig glücklich“. Ihr Gatte und sie selbst könnten sich keine längeren Flitterwochen leisten, da sie zu viele Arbeit hätten.

– STRASSBURG. Unter der Zeltkuppel eines in Straßburg gastierenden Zirkus nahm ein blumengeschmückter Altar in der Manege den Platz des Raubtierkäfigs ein. Der Anlaß zu diesem ungewöhnlichen Managenbild gab ein vier Wochen altes Baby eines französisch-deutschen Artistenpaares, welches an diesem Tage getauft wurde. Die Taufe wurde von Pater Adalbert, dem Pfarrer der Zirkuskünstler und Wanderschausteller vorgenommen.

– AVIGNON. In Avignon wurde ein Verkehrssünder, der ohne Führerschein gefahren war, dazu verurteilt, einen Fahrkurs zu besuchen. Der erworbene Führerschein soll dann auf ein Jahr einbezogen werden. . . .

– TOKIO. Im Laufe heftiger Zusammenstöße, zu denen es auf der Insel Niijima in der Bucht von Tokio kam, wo die Regierung einen Raketenstützpunkt schaffen will, wurden 28 Personen verletzt. Fast alle Bewohner dieser kleinen Insel nahten an dieser „Schlacht“ zwischen der „Linken“ und der „Rechten“ teil. 300 Polizisten mußten eingreifen, um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

lar) brachte, eine Zahl, die ohne das Fernsehen wohl nie mehr erreicht werden dürfte. Hier nur ein Beispiel: Den ersten Kampf zwischen Tunney und Dempsey im Jahre 1926 wollten in Chicago 210.000 Zuschauer sehen. 120.757 Zuschauer wurden von der Polizei ins neuerbaute Solder-Feld eingelassen, eine Zahl, die bis heute noch Weltrekord bedeutet. Weitere 90.000 standen vor den Toren des Stadions und erhielten keine Karten mehr! Sie mußten durch 1300 Polizisten in Schach gehalten werden.

### Dempsey verdiente 10,4 Millionen Dollar

Der größte Verdienner unter den Weltmeistern war Jack Dempsey, der in seiner Laufbahn 10,4 Millionen Dollar an Gagen einnahm. Gene Tunney erreichte 7,5 Millionen Dollar, Joe Louis dagegen „nur“ 4,6 Millionen Dollar, obwohl er der Weltmeister war, der am längsten auf dem Thron saß. Er trug die Weltmeisterschaftskrone im Schwergewicht elf Jahre und acht Monate. Selbst nach dieser langen Zeit fand sich kein Boxer, der ihn hätte bezwingen können, so daß Joe Louis ungeschlagen zurücktrat.

### Kämpfe mit mehr als einer Million Einnahme

In der Geschichte des Boxsports brachten folgende zwölf Kämpfe mehr als eine Million Dollar Einnahmen:

Jahr	Kämpfer	Zuschauer	Dollar
1960	Johansson - Patterson in New York	31.892	3.549.543 (TV)
1927	Tunney - Dempsey in Chicago	104.943	2.658.600
1955	Marciano - Moore in New York	61.574	2.108.321 (TV)
1946	Louis - Conn in New York	45.206	1.925.654
1928	Tunney - Dempsey, Philadelphia	120.757	1.895.733
1959	Patterson - Johansson in New York	28.198	1.625.382 (TV)
1923	Dempsey - Firpo in New York	82.322	1.188.603
1927	Dempsey - Sharkey in New York	75.243	1.183.530
1958	Patterson - Harris in Chicago	15.871	1.182.428 (TV)
1938	Louis - Schmeling in New York	70.528	1.015.012
1935	Louis - Baer in New York	86.151	1.000.832
1961	Patterson - Johansson in Miami	14.000	3.000.000 (TV)

– LONDON. Zehn Häftlinge versuchten aus dem Wandsworth - Gefängnis in London auszubrechen. Bei diesem Ausbruchversuch wurden zwei Wächter verletzt. Die Häftlinge, die im Gefängnis spazieren gingen, zerstörten eine Sperrmauer jedoch sehr schnell überwältigt und in ihre Zellen zurückgebracht.

– AMMAN. Königin Mousbah, Witwe des im Jahre 1951 in Jordanien ermordeten Königs Abdallah, Großmutter von König Hussein, ist in Amman im 76. Lebensjahr gestorben. Königin Mousbah war die Mutter des Ex-Königs Talal, der sich zur Zeit zur Behandlung in einem Sanatorium in der Türkei aufhält.

– VAN HORN. In der Gebirgsgegend von Guadalupe wurden in der Nähe von Van Horn im Westen von Texas in den Trümmern eines Sportflugzeuges die Leichen von fünf Personen entdeckt. Bei den Toten, die identifiziert werden konnten, handelt es sich um fünf in El Paso (Texas) ansässige Amerikaner. Es ist nicht bekannt, wann die Maschine abgestürzt ist.

– OSLO. Erstmals in der Geschichte der lutherischen Kirche Norwegens wurde eine Frau zum Pastor geweiht.

– GENUA. Nach mehr als 30 Jahren des Studiums und der Experimente habe er „eine Methode der schmerzlosen Entbindung“ entwickelt, die durch drei Injektionen erzielt werde, erklärte der italienische Arzt, Professor Adriano Vaccari in Genua, der dem kommenden Kongreß der „Gesellschaft für Geburtshilfe und Frauen-Krankheiten“ in Genua einen umfassenden Bericht über seine Methode vorzulegen beabsichtigt.

– OTTAWA. Die Konservative Partei Kanadas hat auf ihrem Landeskongreß eine Änderung der kanadischen Einwanderungsgesetze gefordert, die künftig auch farbigen Immigranten die Niederlassung in Kanada ermöglichen soll. Die Partei hält es nicht für vereinbar mit der kanadischen Verurteilung der süd-afrikanischen Rassenpolitik auf der Londoner Commonwealth-Konferenz, wenn Farbige nicht in das Land einwandern dürfen.

– WIEN. Infolge Abgleitens des Drahtseils von seinen Gleitrollen stürzten 25

Skifahrer, die sich im Sessellift der Bürgeralm in der Steiermark in der Nähe von Aflenz befanden, in die Tiefe. Drei der Verunglückten mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden, während sechs weitere leichte Verletzungen erlitten.

– BUENOS AIRES. Eine ehemalige Luftstewardesse, ihr Freund und sieben Komplizen haben am 16. Januar auf dem internationalen Flughafen Ezeiza 360 Kilogramm Barrengold gestohlen. Die Bande ist jetzt von der argentinischen Polizei festgenommen worden. Das Gold wurde im Garten eines mit den Dieben befreundeten Händlers wiedergefunden. Vier Mitglieder der Gruppe hatten sich als Angestellte der Luftfahrtgesellschaft „Panagra“ verkleidet und die Goldbarren aus deren Flughafensbüro entwendet.

– REGINA. Fünf Opfer kostete eine tragische Verwechslung in der Geburtsstation des Krankenhauses von Regina in Kanada. Eine Kinderschwester hatte versehentlich die Flaschen für die wenige Tage alten Babys mit Borsäure zubereitet, von der sie geglaubt hatte, daß es sich um abgekochtes Wasser handelte. Fünf Babys kamen bisher um Leben. Es ist nicht bekannt, wieviel mit der vergifteten Nahrung versorgt worden sind.

– PARIS. Nicht nur die französische Presse befaßt sich mit dem Falle Ben Bella, dem „Minister der provisorischen Regierung Algeriens“, der sich seit 1956 in Festungshaft auf der Insel Aix befindet und dessen Freilassung in den nächsten Tagen erwartet wird.

Der Gemeinderat der Insel Aix hat nun den Justizminister dringlich ersucht, die Festung Liedot als Zuchthaus beizubehalten und sie nicht wieder wie schon einmal in eine Ferienkolonie zu verwandeln.

„Wir ziehen die Häftlinge vor, heißt es im Schreiben des Gemeinderates. Sie sind wenigstens ruhig und man sieht sie nicht. Die Kinder dagegen machen überall Unordnung u. plündern unsere Obstgärten aus.“

– WIEN. Das österreichische Verteidigungsministerium ist in einem Erlaß scharf gegen das Wiedererleben des „Barras-Geistes“ im Bundesheer aufgetreten. In dem Erlaß wird alles, was an Schikane grenzt, rundweg verboten. Darunter fallen Spindkontrollen außer der Reihe, „Maskenbälle“ (mehrmaliges rasches Wechseln der Uniform), „schleifen“ und ähnliche Auswüchse aus früheren Zeiten.

Der Erlaß tritt mit Entschiedenheit „der irrigen Auffassung entgegen, daß das Verbot von Schikanen eine Verweigerung der Ausbildung mit sich bringen könnte. Härte und Schikane können oft nahe beisammenliegen. Die Erziehung zum „harten“ Soldaten besteht darin, daß der Ausbilder unnachgiebig sein muß, wo Gefechts- und Wachdienst Härte erfordern.

Ausbildungsdrill, der weit über seinen Zweck, nämlich die sichere Beherrschung der rein fachlichen Tätigkeiten hinaus, betrieben wird, ist sinnlos und wird mit Recht als Schikane empfunden.“

„Erziehungserfolge sind nicht mit dem militärischen Rang oder Schikane zu erreichen, sondern einzig und allein mit echter und ehrlich erworbener Autorität“, hieß es in dem Erlaß.

– HAMBURG. Der Amerikaner Garry Davis, selbsternannter „Weltbürger Nummer eins“, ist in Hamburg von der Polizei vorübergehend festgenommen worden, weil er nicht im Besitz eines ordnungsgemäßen Passes ist. Es ist das 15. Mal, daß der 39 Jahre alte ehemalige amerikanische Bomberpilot im Laufe der letzten Jahre wegen Passchwierigkeiten inhaftiert worden ist.

Garry Davis, der einige Tage vorher unter dem Brandenburger Tor in Ost-Berlin eine mit der Schreibmaschine getippte Erklärung befestigt hatte, in der er die Stadt Berlin „der gesamten Menschheit“ schenkte, befand sich auf dem Flug über Hamburg nach Kopenhagen. Die dänischen Behörden zeigten dem Weltbürger ohne Paß und Visum jedoch die kalte Schulter und verweigerten ihm die Einreise. Garry mußte mit einer Maschine der gleichen Fluggesellschaft nach Hamburg zurückfliegen.

Garry Davis, in derartigen Dingen gewöhnt, entschloß sich nach der Landung auf dem Hamburger Flughafen Fuhrbüttel, die Maschine zu verlassen. Erst nach langem Zureden gelang es einem Vertreter der Fluggesellschaft, den

Weltbürger mit dem Versprechen zum Aussteigen zu bewegen, daß sich die Gesellschaft für ihn um eine Einreisebewilligung nach Kopenhagen bemühen werde.

Als Garry Davis dann jedoch versuchte, das Flughafengelände zu verlassen, wurde er erneut das Opfer der Paßkontrollen, diesmal der bundesdeutschen. Ebenso wie ihre dänischen Kollegen zeigten auch die deutschen Paßbeamten keinen Respekt vor dem „Weltbürger-Mitgliedsbuch Nummer eins“ und verweigerten Davis die Einreise. In seiner „Not“ wandte sich Garry Davis mit einem telefonischen Hilferuf an einen Journalisten, den er bat, die Öffentlichkeit auf sein Schicksal aufmerksam zu machen.

Der zum Flughafen eilende Pressemann sah jedoch eine knappe halbe Stunde später nur noch, wie der Weltbürger in Begleitung von zwei Polizeibeamten in einen Funkstreifenwagen stieg und zur nächsten Wache gefahren wurde. Ein Sprecher der Hamburger Polizei erklärte am Freitagabend zu der vorübergehenden Festnahme: „Wir werden ihm jetzt erst mal was zu essen geben.“ Später wurde er wieder freigelassen, mit der Auflage, die Bundesrepublik innerhalb 48 Stunden zu verlassen.

– LERWICK. Die Bewohner der winzigen Insel Foula in der Gruppe der Shetlandinseln haben sich in ihrem Schulhaus zu einem gemeinsamen Gebet zusammengefunden, um besseres Wetter zu erleben, nachdem sie durch stürmische See seit 72 Tagen vom schottischen Festland abgeschnitten sind. 51 Menschen leben auf dem kleinen Fleckchen Erde inmitten der Nordsee.

Ueber Telefon berichtete ein Inselbewohner daß die Lage kritisch zu werden drohe, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, ihr Boot zu Wasser zu bringen. „Wir haben kein Brot, keinen Zucker u. kein Fleisch mehr, und wir glauben, daß wir auch das letzte Kaninchen auf der Insel inzwischen geschossen haben“, sagte der Mann. Seit Weihnachten haben die Leute von Foula keine Zeitung und keine Post mehr erhalten.

Schon häufiger wurde die Insel, die 200 Meilen nördlich von Schottland liegt, in den vergangenen Jahren durch stürmisches Wetter vom Festland abgeschnitten, aber noch nie so lange wie jetzt. Wie es heißt, sollen Freiwillige versuchen, Nahrungsmittel und andere Versorgungsgüter an Fallschirmen über der Insel abzuwerfen.

– OSLO. Der in Schweden lebende deutsche Hochseilartist Richardo Schneider will in der kommenden Woche versuchen, den Atlantik zwischen Norwegen und Kanada auf einem Hochseil zu überqueren. Das fünf Meter lange Seil befindet sich in zweieinhalb Meter Höhe auf dem Passagierschiff „Stavangerfjord“ der norwegisch-amerikanischen Schifffahrtlinie. Schneider will das Seil besteigen, wenn das Schiff aus dem Hafen von Bergen an der norwegischen Westküste ausläuft und das Seil nach Möglichkeit nicht verlassen, bis das Schiff sieben Tage später Halifax in Kanada erreicht. Der 35jährige Artist würde damit einen neuen Rekord aufstellen.

Während seiner „luftigen“ Ueberfahrt nimmt Schneider auch seine Mahlzeiten auf dem Seil ein. Er hat eine Verpflichtung unterschrieben, in welcher das Schifffahrtsunternehmen jeder Verantwortung für mögliche Folgen seines Vorhabens entbunden wird.

– MUENCHEN. Eine Großfahndungsaktion nach NS-Verbrechern, die während des Krieges im Osten Massenmorde begangen haben, hat unter der Leitung des Chefs der Staatsanwaltschaft München I, Oberstaatsanwalt Dr. Bernhard Bader, begonnen. Von der Münchener Staatsanwaltschaft wurde gestern erklärt, daß der Bundesgerichtshof in Karlsruhe die zentrale Fahndung der Staatsanwaltschaft München übertragen hat.

Die Münchener Staatsanwaltschaft hat auf Grund der Größe des Verfahrens das bayerische Innenministerium ersucht, eine Sonderkommission von 20 erfahrenen Kriminalisten zusammenzustellen, die sich ausschließlich mit der Großfahndung beschäftigen soll.

Bei der zentralen Fahndungsaktion nach NS-Verbrechern, die vornehmlich an Judenmorden in den Ostgebieten teilgenommen haben, wird voraussichtlich ein großer Personenkreis in die Ermittlungen einbezogen werden. Wie verlautet, soll es sich um „mehrere tausend Menschen“ handeln.

Mit der 20köpfigen Sonderkommission

soll die aus 29 Kriminalisten zusammengestellte Kommission des bayerischen Landeskriminalamtes verstärkt werden, die sich bereits seit einiger Zeit mit der Ermittlung von Nazi-Verbrechen beschäftigt. Die beiden Polizei-Kommissionen werden eng mit den Beamten der Staatsanwaltschaft München I zusammenarbeiten. Die Ermittlungen werden sich vor allem auf diejenigen Personen erstrecken, die während des Krieges Polizei- und SD-Einheiten angehört haben, die im Osten im Einsatz waren.

– FRANKFURT. Ein neues Festnetz soll nach dem Willen australischer Exportfirmen in diesem Sommer auf den Campingplätzen auftauchen: der Bumerang. Die Australier hoffen, daß diese alte Jagd- und Kultwaffe der Ureinwohner des fünften Kontinents jetzt der Schläger der kommenden Saison für die körperliche Entspannung im Freien werden wird.

– DUESSELDORF. Nur ein Fünftel der erwachsenen Bevölkerung der Bundesrepublik trinkt regelmäßig ein Glaschen Wein, weitere zwei Fünftel tun es gelegentlich. 26 Prozent rechnen sich nach Ermittlungen des Düsseldorfer Intermarkt - Instituts zu den „ganz seltenen“ Weinkonsumenten, 14 Prozent behaupten: „Wein - nie“. Von den Wein trinkern bevorzugen 72 Prozent Weißwein, 24 Prozent Rotwein und 16 Prozent Süßwein. Die Rechnung geht auf, wenn man erfährt, daß 12 Prozent zwei dieser Weinarten „gleichmäßig bevorzugen“.

– HELSINKI. Mit einem Trick machte der russische Jäger Tschulkow einen kapitalen Adler wehrlos. Er überwältigte den mächtigen Raubvogel - Gewicht 14 Kilo, Flügelspannweite 2,50 Meter - nach einem dramatischen 90-Minuten-Duell auf einem Eissee des Sichte-Alinj-Gebirges (Sibirien) und brachte ihn lebend nach Chabarowsk. Bange Minuten hindurch war sich der Jäger seines Sieges durchaus nicht sicher, bis er im letzten Augenblick auf eine List verfiel.

Mit vereinten Stoßfedern saß der Adler flugunfähig auf dem Eis. Tschulkow hatte ihn ins Ueberdick getrieben und am Hals gepackt, um so vor den gefährlichen Schnabelhaken sicher zu sein. Der Adler drehte sich jedoch unter dem Griff und klammerte sich mit seinen Fängen eisern am Jäger fest. Tschulkow fühlte die metallischen Krallen durch die Filzstiefel und die wattierte Hose hindurch. Er wußte, wie ernst seine Lage war. Das Messer hatte er im Zelt vergessen, das Gewehr lag etwa zehn Schritt entfernt. Er selbst konnte sich jedoch nicht von der Stelle rühren.

Als die Dunkelheit hereinbrach, währte der verbissene Zweikampf schon 90 Minuten. Der Adler hatte seine Fänge bereits in den Leib des Jägers gekrallt, Tschulkow spürte, wie seine Kräfte nachließen. Da stülpte er unvermutet dem Vogel seine Mütze über den Kopf. Verdutzt entspannte der Adler seine Fänge. Tschulkow reagierte blitzschnell, schob seinen Lederfäustling über einen der Fänge und konnte sich dann auch von dem anderen Fang befreien. Zehn Minuten später saß der Raubvogel fest verschnürt in einem Sack.

– NEW YORK. Einen guten Ausweg gibt es jetzt für amerikanische Pantoffelhelden, die sich gern einen „hinter die Binde geben“, denen das jedoch die gestrenge Ehefrau verbietet. Sie brauchen sich nur einen Arm oder ein Bein zu brechen, und schon dürfen sie alkoholischen Freuden fröhnen - jedenfalls, wenn sie sich von Dr. Leonard Peltier vom Chirurgen-College des USA-Staates Utah behandeln lassen. Dr. Peltier plädiert dafür, daß jeder Knochenbruch-Patient eine Woche lang alle vier Stunden einen Whisky trinken soll. Diese Behandlung, so erklärt er, trage mit dazu bei, daß sich keine gefährlichen Fettklumpchen im Blut bilden - was bei Brüchen unter ungünstigen Umständen geschehen könne. Da diese Klumpchen die Ursache eines Herzinfarkts sein können, wirkt der Schnaps also als Lebensretter. Außerdem beruhigt er die Nerven.

– ROM. Venedig bleibt eine Stadt der Gondeln und Kanäle. Der italienische Rat für öffentliche Arbeiten hat auf einer Tagung in Rom Modernisierungspläne abgelehnt, die den Bau einer Autostraße bis in das Herz der Stadt zum Markusplatz vorsahen. Auch der Bau moderner Wohnhochhäuser wurde verworfen. In der Begründung des Beschlusses heißt es, der jahrhundertalte Charakter des Stadtbildes müsse unbedingt erhalten bleiben.

zwungen?  
ier Wohnung über-

ormationen aus der  
eliefert zu haben, da  
ritische Atom-U-Boot  
isdale habe diese in  
Ehepaar Kroger wies  
ssen Wohnung ein  
len wurde. Der Mit  
e hat sich Houghton  
als stellvertretender  
farineattache „Alex  
t und ihn nach Unter  
en gefragt. Er habe  
risse nichts darüber  
s Gespräch auf das  
ende Moskauer Bol  
gekommen, das er  
sehen wollten, und  
onsdale zwei Karten

te, er habe sich dann  
a mehrere Male ge  
sei ihm der Verdacht  
Johnson“ kein Ame  
rabe er erst am Tage  
darüber Gewißheit er  
iss Ghee dazu verlei  
te über die U-Boote  
abe er Lonsdale gege  
für ihn Zeichnungen  
ught“ fotografiert, je  
und in Bruststücken  
ert gewesen wären  
oll nach den Worten  
einer in der Sowjet  
au in russischer Spra  
haben.

### rlament

#### ten auf sicherem Platz

rei zusätzliche Plätze  
e Stalinisten, die 1957  
tschiedlich, stehen auf  
an bevorzugter Stelle,  
ende Ministerpräsident  
id die erst im Laufe  
Legislaturperiode er  
erkendenden Ministerprä  
skarski und Eugenius  
nderen sind Tadeusz  
nder Vorsitzenden der  
agskommission, Boles  
ilvertretender Minister  
adustrie, und Ryszard  
d des Sekretariats der

erste Parteisekretär Ed  
den Platz des Partei  
Antistalinisten Wladys  
simachen mußte, sieht  
r Kandidaten aus Kal  
Mitglied des Politbüros  
stariats der KP. Comul  
der Spitze der Kan  
Warschauer Distrikt  
äsident Josef Cyrankie  
andidat in Krakau. Die  
e auf der Einheitsliste  
drei auf sechs.

och Personen beschlag  
nd.“  
amtliche Auskunft der  
haft bei den Akten.“  
zende, „Selbstverständ  
den Vorwurf, diese  
barung als wissenschaft  
chen.“

rg.“ sagt der Vorsitze  
nd.“  
rial. Selbst wenn  
melund könne heimlich  
bootes gebracht worden  
seite lassen, so bliebe  
de bestehen, die es not  
den Prozeß noch einmal  
geschieht auch in ihrem  
Wesenberg. Ich glaube  
n, wenn ich vermute,  
iamit gedient sein wird.  
winden Ermelnden rest  
ird.“

cht, Herr Vorsitzender,  
senberg leise und senk  
nig den Kopf. „Bitten  
werde jede Frage nach  
n beantworten.“  
einsteilen Platz, Herr  
r wollen zunächst den  
ören.“

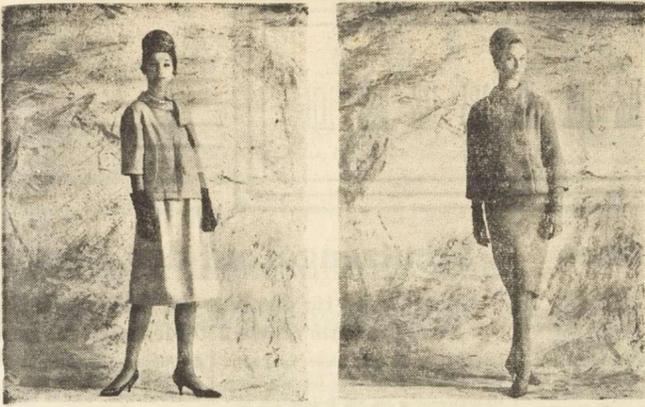
ne tritt, die goldbetrie  
in der Hand, vor den  
e leichte Röte in den  
r nicht unsympathisch

ar, Schiffskapitän, gebo  
ar 1879 zu Malmö, ewa  
scher Staatsbürger, mi

len gibt Kapitän Quist  
vor dem Seeamt gewöhn  
licherer Stimme an.  
och in Diensten der See  
37“

Fortsetzung folgt





DIE SCHLANKE LINIE BETONEN

In hervorragendem Maße unsere beiden Modelle. Links: Jackenkleid aus lachsfarbenem Wollstoff mit gerade fallendem Oberteil, das vorn geknöpft ist. Man beachte den schräg geschnittenen Rollkragen. Rechts: Zweireihig geknöpftes ockerfarbenes Jackenkleid.

## Die „harmlose“ Frühjahrskrankheit

Erschöpfung bestimmter Vorräte unseres Körpers

Verabreicht man Hunden regelmäßig einige Apfelsinstücke so bekommen sie ein besonders schönes und seidiges Fell. Derartige Gutmengentisse sind für unsere Vierbeiner aber lediglich kostmässige Mittel, keineswegs lebensnotwendige Stoffe. Vom Menschen unterscheiden sich unsere Dackel, Boxer, Terrier, Pekinesen und wie sie alle heißen nämlich nicht nur durch die Zahl der Beine, die Sprache und eine ausgeprägte Vorliebe für Bäume, sondern auch noch durch eine andere höchst merkwürdige Eigenschaft. Während der Mensch lebensgefährlich erkrankt, wenn er längere Zeit auf Apfelsinen, Zitronen, Milch, frisches Gemüse oder Kartoffeln, also auf die das wichtige Vitamin C enthaltenden Nahrungsmittel verzichtet, lebt ein Hund auch dann recht munter weiter, wenn er eine völlig Vitamin C-freie Kost bekommt. Hunde können nämlich in ihren Nebennieren, einem Organ, das auch im menschlichen Körper eine große Rolle spielt, selbst Vitamin C produzieren. An Skorbut, der früher weit verbreitet und gefürchteter Vitamin C-Mangelkrankheit, können sie also niemals erkranken. Neben Hunden sind nur noch Ratten unter allen anderen Lebewesen in der Lage, in ihrem Körper aus bestimmten Stoffen Vitamin C aufzubauen.

Der Mensch jedenfalls ist darauf angewiesen, daß er seinem Körper täglich eine bestimmte Menge Vitamin C zuführt, eine Erkenntnis, die zuerst in den USA dazu geführt hat, daß man dort regelmäßig vor dem Frühstück ein Glas Saft von Apfelsinen oder Grapefruits nimmt. Wenn dennoch Krankheiten vorkommen, die durch Vitamin C-Mangel verursacht oder begünstigt werden, so liegt das daran, daß der Vitamingehalt durch langes Lagern der Nahrungsmittel oder des daraus gewonnenen Saftes ziemlich schnell abnimmt.

Die Liste der kleinen und großen Krankheiten, die durch mangelhafte Versorgung des Körpers mit bestimmten Süßfrüchten, Milch,

### Bittere Wahrheiten

Eine plaudernde Frau vermag mehr Dinge zu sagen als zehn Männer verantworten können.

Tugenden sind leider nicht so ansteckend wie die Grippe, auch werden sie wohl nie so modern sein wie eine neue Frisur.

Jeder Hund würde sich bitter beschweren, wenn man ihm den Menschen als Sinnbild der Treue präsentieren würde.

Es gibt auf der Welt keine Dummheit, die so dumm wäre, daß die Menschen sie nicht machen würde.

Frauen verzeihen sehr leicht, aber sie vergessen nie. Männer verzeihen schwer, doch sie vergessen rasch.

Eine Frau, die liebt, aber nicht mehr geliebt wird, ist gefährlicher als der gefährlichste Mann.

Frauen sind imstande, für einen Mann alles zu opfern, doch sie vergessen nie, eines Tages die Rechnung zu präsentieren.

Frauen, die sich nur für ihren Haushalt interessieren, dürfen sich nicht wundern, wenn der Mann sie schließlich ganz ihrem Haushalt überläßt.

## Schluckimpfung gegen Kinderlähmung

Die Einstellung der Amerikaner zu diesem Problem

Während in der Bundesrepublik die deutschen Gesundheitsbehörden zusammen mit den praktischen Ärzten zur Zeit in großem Umfang die Kinderlähmungsschutzimpfungen nach der bewährten Methode von Dr. Salk durchführen, tauchen immer wieder Nachrichten und Meldungen auf, die für die sogenannte Schluckimpfung, das heißt das Einnehmen des Impfstoffes in flüssiger Form oder als Bonbon, plädieren. Die Impfstoffe für dieses Verfahren wurden zuerst in Amerika, anschließend in Rußland und in den Satellitenstaaten an ungefähr 100 Millionen Menschen, Erwachsene und Kinder, ausgegeben.

Ganz unabhängig von der Frage, welcher Impfstoff eine höhere und längere Wirksamkeit besitzt, lassen sich Eltern und Kinder bestimmt leichter dazu bewegen, ein Schnaps-gläschen mit Flüssigkeit zu trinken oder ein Bonbon zu schlucken als dreimal zu Einspritzungen des Impfstoffes den Arzt oder das Gesundheitsamt aufzusuchen. Warum also wird die Schluckimpfung in der einen oder der anderen Form nicht überall eingeführt?

Der Impfstoff für die Schluckimpfung wurde in Amerika von verschiedenen Forschern entwickelt genau so wie der Salk-Impfstoff, der bei uns Verwendung findet. Die Amerikaner haben sowohl nach der wissenschaftlichen Seite hin wie auch in den Fragen der Herstellung von Impfstoffen gegen Kinderlähmung die größte Erfahrung. Sie haben auch gezeigt, daß sie als Volk der westlichen Welt sich ausgezeichnet auf die Organisation von Massenimpfungen verstehen.

Aus diesem Grunde erscheint die Stellungnahme der Amerikaner zu dem Problem der Schluckimpfung gerade für uns in der Bun-

desrepublik besonders interessant. Nach Mitteilung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes der USA hatte bis Ende November 1950 noch keiner der Impfstoffhersteller Amerikas eine Genehmigung zur Herstellung von Schluckimpfstoffen eingereicht. Die großen Impfstofffirmen begründeten ihre zurückhaltende Stellungnahme damit, daß der Schluckimpfstoff zu teuer würde. So wurde angeführt, daß 85 Prozent des hergestellten Impfstoffes überhaupt nicht ausgegeben werden könnten, weil sie für die Durchführung der verschiedenen staatlichen Untersuchungen benötigt würden. Vom Rest wird angenommen, daß noch 40-80 Prozent die staatliche Prüfung nicht durchlaufen würden. Denn die Methoden, nach denen man Impfstoffe auf irgendwelche Verunreinigungen untersucht, sind wesentlich verbessert worden, so daß man heute immer neue Viren findet, die früher nicht zu entdecken waren.

Man sagt, daß die Möglichkeit von Fehlern und Mißgeschicken bei der Herstellung von Schluckimpfstoffen außerordentlich groß sei.

### Amüsantes amüsiert notiert / Das interessiert die Frau

Für 70 Pfund kauften zwei Amerikanerinnen bei einem Londoner Antiquar ein „echt antikes Chippendale-Sofa“. Als es abgeholt wurde, ging es nicht durch die Ladentür. Der Händler mußte zugeben, daß es in seiner Werkstatt entstanden war.

Mary McCaugh aus Edinburgh erbt von ihrem Mann nur eine Hosenpresse aus Holz. Im Testament hatte der schottische Erblasser geschrieben: „Sie hat mich ihr Leben lang

Bei dem Salk-Impfstoff werden während des Produktionsganges Fremdviere abgetötet.

Es wird also im Mutterland des Schluckimpfstoffes noch eine Zeitlang dauern, bis diese technischen Probleme der Großherstellung gelöst sind. Auch in der Bundesrepublik ist mit einer Anwendung des Schluckimpfstoffes vorläufig nicht zu rechnen, da es noch geraume Zeit bedarf, bis das mit den Sicherheitsprüfungen betraute staatliche Paul-Ehrlich-Institut in Frankfurt die erforderlichen Kontrollen vornehmen kann.

Gerade der letzte Bericht der amerikanischen nationalen Stiftung zur Bekämpfung der Kinderlähmung zeigt, daß mit der Salk-Impfung hervorragende Erfolge erzielt worden sind. Während 1952 auf je 100 000 Amerikaner 37,2 Erkrankungen kamen, ging diese Zahl 1959 auf 4,9 zurück, um 1960 mit 1,3 den bisher niedrigsten Stand seit Einführung der Impfung erreicht zu haben.

Unter diesem Schutz gegen Kinderlähmung soll man die Verantwortlichen in Ruhe an allen nur möglichen Verbesserungen arbeiten lassen! Dr. Konrad Günter

wie eine Zitrone ausgepreßt, nun soll sie es an sich selbst mit der Hosenpresse versuchen!

Corporal Nevett, der auf einer Insel im Indischen Ozean stationiert ist, erhielt plötzlich den von seiner Schwester telegraphisch bestellten Geburtstagskuchen. Er wurde in Singapur gebacken, von einer Fregatte nach Gan mitgenommen und durch einen eingeborenen Schnellläufer ins RAF-Lager gebracht.

Leicht machte es sich eine Lehrerin aus Liverpool, welche ihren Hut auf das Pult legte und der Klasse von 15jährigen Mädchen befahl, einen Aufsatz darüber zu schreiben. Mit dem Ergebnis war sie nicht sehr einverstanden. Zwei Drittel der Schülerinnen beschrieben ihn als altmodisch, unmöglich und schäbig.

### Kleine Wäschetips

Um festzustellen, welche Temperaturen ein buntes Wäschestück verträgt, empfiehlt es sich, vor der Waschbehandlung vorsorglich nur einen Zipfel des betreffenden Wäschestücks in die Lauge zu stecken und anschließend in einem weißen Tuch auszudrücken. Sind auf dem weißen Tuch dann Farbspuren zu entdecken, muß das bunte Wäschestück allein, kalt und mit einem Zusatz von Essig gewaschen werden. Dabei muß schnell gearbeitet werden, d. h. auch sofort spülen und zum Vortrocknen in ein saugfähiges Tuch rollen. Danach liegend so trocknen lassen, daß doppelte Teile nicht aufeinander liegen (zum Beispiel Ärmel). Alte Tücher, sauberes, weißes Seidenpapier oder ähnliches dazwischenlegen.

Flecken in farbigen Kleidungsstücken, auf deren Entfernung beim Waschen besonders geachtet werden soll, kennzeichnet man durch Umstechen mit andersfarbigem Garn.

Farbige Kochwäsche im Kessel immer oben auf legen und den Deckel nicht fest schließen, denn wenn der Zutritt von Luftsaurestoff versperrt ist, kann diese Wäsche leicht abfärben.

Die Kochlauge nach der Weißwäsche hat noch waschkraft genug, daß darin zartfarbene Wäsche (Pastellfarben) gewaschen werden kann. Die Lauge aber auf 50-60 Grad abkühlen lassen.

Schadhafte Stellen sollte man vor der Wäsche wenigstens überwindlich zusammennähen oder durch Unterheften eines Flickens unter die schadhafte Stelle vor der Vergrößerung des Schadens durch die Wäsche schützen.

Alte farbechte Blusen oder Hemden eignen sich ausgezeichnet zum Ausstopfen der Pull-over oder Jacken zum Trocknen nach dem Waschen.

### Frühlingssuppen aus frischen Kräutern

Die reichen Gaben des Lenzes

Jede Jahreszeit hat ihre besonderen Speisen, der Winter liebt die schweren, fetten Gerichte, der Sommer die leichten, kühlen, der Herbst belädt die Tische mit Wildbret und Früchten und der Frühling liebt die frischen Kräuter, die zarten, aromatischen, vitaminreichen Blättchen, die sich zu pikanten Suppen bereiten lassen.

#### Kerbelsuppe

Eine kleine gelbe Rübe und ein Stück Sellerie werden geraspelt, eine Stange Lauch fein geschnitten und in etwas Butter hellbraun angebraten. Gut ein Liter Wasser wird aufgefüllt, das Ganze eine halbe Stunde gekocht und durch ein Sieb gegeben. Dann verquirlt man drei Eßlöffel Rahm mit ein bis zwei Eidottern und zieht die Suppe damit ab, ohne kochen zu lassen. Ein Büschel Kerbel wird gewaschen und fein gehackt und der Suppe beigegeben. Abgeschmeckt wird mit Salz, einer winzigen Prise Zucker und Zitronensaft.

#### Schnittlauchsuppe

50 Gramm Grieß wird in 20 Gramm Butter goldbraun angebraten, mit einem Liter Wasser oder Fleischbrühe abgelöscht und eine Viertelstunde gekocht. Vor dem Servieren wird die Suppe mit einem verquirlten Eigelb ver-

feinert, mit Salz und Muskat abgeschmeckt und mit reichlich fein geschnittenem Schnittlauch unterzogen.

#### Salatsuppe

Ein halbes Pfund Kopfsalat wird geputzt, gewaschen, in Streifen geschnitten und zwei Drittel davon mit einer feingehackten Zwiebel in 30 Gramm Butter hellbraun angebraten. Etwas 40 Gramm Mehl werden überstäubt und ein Liter Wasser aufgefüllt. Zehn Minuten kochen lassen, dann wird die Suppe durch ein feines Sieb gestrichen. Der Rest des feingehackten Salates wird in etwas Butter angeschwitzt und der Suppe zugefügt. Mit Salz und einem Hauch Rosenpaprika wird abgeschmeckt. Angeröstete Weißbrotwürfel reicht man als Einlage dazu.

#### Dillsuppe

100 Gramm Suppengemüse fein schneiden oder reiben, ebenso eine Zwiebel und in Butter hellbraun anrösten, mit 40 Gramm Mehl überstäuben, mit einem Liter siedendem Wasser auffüllen und eine halbe Stunde kochen lassen. Die Suppe durch ein Sieb geben, mit einem Eidotter, drei Eßlöffeln saurem Rahm und etwas Zitronensaft abziehen, mit Salz abschmecken und mit zwei Eßlöffeln fein gewiegtem Dill überstreuen.

### Turnen Sie sich heiter!

Gegen den Ärger mit dem steifen Kreuz

Irgendwann, beim ersten Vorfrühlingsstrahl vielleicht, merkt man es selbst: ach, ist man steif geworden! Vor müder Winterträgheit mag man sich kaum noch bewegen! Das muß anders werden, noch knirscht es nicht im Gebel! Leicht verdrossen hebt man die Arme, schwingt sie dreimal auf und nieder, pustet ein wenig, um sie gleich wieder sinken zu lassen. Man wird eben alt und steif!

Hoppla, wer wird denn so schnell aufgeben, was nicht geübt wird, rostet ein und muß erst langsam wieder in Bewegung gebracht werden. Geduld, bitte, es läßt sich nichts erzwingen.

Setzen Sie sich auf einen Küchenhocker oder auf einen Stuhl. Umklammern Sie mit beiden Händen den Sitz. Nun versuchen Sie, den Nacken hoch, die Brust herauszustrecken. Ihr Kinn darf sich tief auf das Schlüsselbein senken. Tief einatmen - ausatmen, einatmen - ausatmen. Drehen Sie den Kopf herum, einmal rechts herum, einmal links herum. Lassen Sie sich auf die Knie nieder und stützen Sie sich auf die Hände. Kopf einige Sekunden tief hängen lassen, den Rücken rund nach oben wölben. Nun stellen Sie sich bitte vor, sie wollten unter einen Stachelzaun hindurchkriechen. Was tun Sie? Sie senken den Körper bis auf die Fersen, schieben ihn nach vorn, heben den Kopf, stützen sich auf die Arme, wölben das Rückgrat. Wenn Sie den Rumpf gleichmäßig auf diese Art mehrere Male fließend kreisen lassen, ist das eine wunderbare Übung für ein steifes Kreuz.

Stellen Sie sich aufrecht mit gespreizten Beinen hin. Den linken Arm stemmen Sie in die Hüfte. den rechten heben Sie über den Kopf, schwingen ein wenig nach links herüber und lassen den Kopf locker kreisen. Spüren Sie, wie sich die Taillen- und Hüftpartie dehnt? Dann üben Sie dasselbe mit dem linken Arm, das behält die Steife in der Taillengegend.

Stellen Sie sich gegen eine Wand. Umschlingen Sie das linke Knie mit den Händen. Ziehen Sie es bis zur Brust herauf, den Kopf drehen Sie dabei vorbeugen und mit der Nasenspitze das Knie berühren. Dann unterfassen Sie den Oberschenkel und schlagen mit dem Fuß ein paar mal nach vorn. Nicht zu oft, das rechte Bein soll auch noch drankommen, ehe Ihnen die Puste ausgeht. Das ist eine gute Übung gegen den Ärger mit den Bandscheiben.

Turnen Sie jeden Morgen nach dem Aufstehen vor dem geöffneten Fenster, Sie werden erstaunt sein, wie frisch und heiter Sie Ihren Tagelgang dann beginnen werden.



# ZUM FEIERABEND

## Der „geheime“ Freiwillige der britischen Armee

In den vergangenen Jahren ist es in Großbritannien wiederholt der Fall gewesen, daß in Barackenlager der Armee, in isoliert gelegene Armeedepots und in Exerzierhallen von Kadettenorganisationen eingebrochen wurde. Die Täter waren stets Mitglieder der „I.R.A.“, der zwar verboten aber immer noch aktiven geheimen irischen Organisationen der anti-britischen Freiheitskämpfer, die durch Terrorakte die Verschmelzung der süd-irischen Republik mit dem zum Vereinigten Königreich gehörenden Nord-Irland erzwingen wollen. Der Zweck aller dieser Überfälle auf Militärlager war der, sich der Waffen und der zu ihnen passenden Munition zu bemächtigen. Selbst wenn auch in den meisten Fällen die Täter ermittelte wurden und ihnen die geraubten Waffen wieder abgenommen werden konnten, so war trotzdem die britische Öffentlichkeit sowohl über die Häufigkeit als auch über die regelmäßigen Erfolge dieser von Banden durchgeführten Überfälle beunruhigt und der Kriegsminister hatte zu versprechen, daß in Zukunft sämtliche Armeedepots einer sorgfältigeren Kontrolle unterliegen würden.

Der jetzt durch die zahlreichen Verhaftungen von Spionen abermals beunruhigten Bevölkerung ist zwar bisher noch nicht von Regierungsseite zugesichert worden, daß man auch bei der Auslese von Militärpersonal, Staatsangestellten und zivilen Hilfskräften, die in geheimen Forschungsabteilungen, Militär- und Marinedepots und nicht allgemein bekannt Dienststellen des Verteidigungsministeriums tätig sind, größere Vorsicht walten lassen werde. Aber sowohl mit dieser Erklärung als auch mit einer positiven Neu-Organisation in Armee, Luftwaffe, Marine, Verteidigung u. geheimen Amtsstellen kann nunmehr bestimmt gerechnet werden, daß es nämlich einem mit Schimpf und Schande aus den Heeresdiensten entlassenen Engländer, eigentlich nur um der britischen Armee einen Schabernack zu spielen, gelungen ist, wieder Soldat zu werden. Sich unter falschem Namen, ohne Vorlegung irgendwelcher Ausweispapiere, aufnehmen zu lassen, um dann sofort eingekleidet zu werden. Dieser Tommy Buckmaster quittierte zwar drei Wochen später den Dienst, aber unterbreitete dann der Öffentlichkeit seinen Scherz und fügte dann diesem die bittere Wahrheit zu, daß es heute durchaus in Großbritannien möglich sei, als Mitglied der „I.R.A.“ als britischer in fremden Staatsdiensten stehender Spion, ja sogar als Ausländer, der einigermaßen der englischen Sprache und ihrer Rechtschreibung mächtig ist, ein Rekrut ihrer britischen Majestät zu werden.

## Katastrophengewinnler vor der Pleite

### Das Ende einer kometenhaften Karriere Ein zweifelhafter Reichtum

LONDON. Im eleganten hellgrauen Anzug und mit einer purpurroten Rose am Revers, so stieg George Dawson aus seinem schwarzgelben Jaguar-Sportwagen und betrat mit erster Miene das Haus. Der heute 48jährige füllige Mann, der nach Kriegsende als „Katastrophengewinnler“ von sich reden gemacht hat, ging den schwersten Gang seines Lebens. Er begab sich zu einer Gläubigerversammlung, die entschlossen war, seine Zahlungsunfähigkeit festzustellen.

Mit Dawsons Reichtum sieht es nicht mehr rosig aus, seine angeblichen Millionen „liegen wohl größtenteils auf dem Mond“, wie Cyril Newman erklärte, der gesamte Konkursverwalter für die Londoner Außenbezirke, der die Gläubigerversammlung leitete. Durch Dawsons temperamentvolle Einwände wenig beeindruckt, stellte Newman sachlich fest, daß sich die Schulden des „Millionärs“ auf rund 375 000 Pfund Sterling (rund 4,8 Millionen Mark) belaufen, während Dawsons angebliches Vermögen von dem zwei Millionen Pfund in Großbritannien angelegt sein sollen, einen „höchst nebelhaften Charakter“ hat.

Der Konkursverwalter erklärte das im einzelnen. Eine Million Pfund habe Dawson, wie er behauptet, in Paris in einer Oelgesellschaft stecken, die er zusammen mit zwei Partnern betreibt.

Der 28jährige Tommy Buckmaster trat vor 11 Jahren der Armee bei und zwar zu einer Zeit als die allgemeine Wehrpflicht noch bestand und auch Engländer Soldaten werden mußten, selbst wenn sie überhaupt keinen Spaß an dieser Berufstätigkeit fanden. Buckmaster wurde Infantrist Nummer 22539019, jedoch sein Militärdienst verlief nicht in den üblichen Bahnen, da er die Hälfte seiner Dienstzeit nicht in Khaki, sondern im Gefängnis verbrachte. Er war widersetzlich, Befehlen seiner Vorgesetzten kam er nicht nach. Urlaub pflegte er sich nach eigenem Gutdünken zu nehmen und seine Unteroffiziere verprügelte er, wenn sie ihn zum Rapport bringen wollten. Da Soldat Buckmaster diese Gewohnheiten auch nach seiner Standortverlegung nach Ägypten beibehielt, wurde er bereits 1953 aus den Heeresdiensten entfernt.

Vor einigen Wochen fuhr Buckmaster nach dem Seebad Brighton, das bei ihm aber vermutlich während dieser Jahreszeit keinen so günstigen Eindruck hinterließ, und als er ein Werbeplakat für die Infanterie sah, das Werbemittel ein männliches Leben voller erfüllter Erwartungen bei guter Kost und reichlichem Lohn zusicherte, betrat er das Rekrutierungsbüro und ließ sich anwerben. Er stellte sich als Reginald Thomas Butler vor, erklärte irischer Herkunft zu sein und aus Dublin zu stammen und da er keine Legitimation bei sich trug, gab er als Referenz eine Mrs. Mary Adam an, die im Yorkshire-Hotel in London erreichbar sei. Einen leeren Briefbogen dieses Hotels hatte er nämlich gefunden, und als er bereits Soldat war, schrieb er sich selbst ein Leumundzeugnis, das er mit Mrs. M. Adam unterschrieb und in der Schreibstube seiner Kompanie abgab. Niemand bemerkte, daß der angebliche Ire einen unverfälschten Cockney-Dialekt sprach, aber sein Leben mit den erfüllten Erwartungen begann trotzdem sofort. Er wurde sofort in Kost und Logis genommen und eingekleidet, und drei Tage später befand er sich bereits in Aldershot, dem Truppenübungsplatz der britischen Armee auf dem Bäume und Sträucher auch ohne Regen gedeihen, da sie prächtig allein vom menschlichen Schweiß gedeihen können.

Aldershot schien dem abermals eingestellten Rekruten jedoch kaum der geeignete Ort, um sämtliche seiner Erwartungen erfüllt zu sehen und daher begab er sich nach einiger Zeit zum ersten öffentlichen Telephonautomaten, rief seine Kaserne an, ließ sich mit dem Offizier vom Dienst verbinden, und erklärte diesem mit tränenerstickter Stimme, daß der Vater des neuen Rekruten Reginald Butler aus Dublin sei und um sofortigen

„Stimmt!“ rief Dawson. „Meine Partner legen mir für meinen Anteil 100 000 Pfund auf den Tisch, wenn ich es verlange.“ Daraufhin erklärte Newman ruhig, das sei wohl kaum möglich, denn der eine Partner sei gestorben, und der andere stecke in einem Bankrotverfahren.

Eine weitere Million Pfund will Dawson noch von der amerikanischen Regierung zu bekommen haben, und zwar für den Verkauf von überflüssigem Heeresgut — hauptsächlich Kraftwagen und Ersatzteilen — nach dem Krieg in Deutschland. Mit diesen Geschäften hatte der ehemalige kleine Schrothändler den Grundstein zu seinem Vermögen gelegt. Jetzt wies der Konkursverwalter jedoch darauf hin, daß eine andere Firma die Rechte gegenüber den amerikanischen Behörden beansprucht. Auch dieser Reichtum könnte sich also bei näherer Betrachtung in Luft auflösen.

George Dawson wollte das alles nicht wahrhaben. „Lassen Sie mich nur drei Wochen lang allein“, sagte er, „dann bekommen Sie Ihr Geld, denn nur ich persönlich kann die Mittel flüssig machen. Wenn die Herren Gläubiger die Sache allerdings selber in die Hand nehmen wollen, bekommen sie keinen Penny.“

Dadurch ließ sich allerdings niemand einschüchtern. Die Gläubiger beschlossen, die Bankrotterklärung Dawsons zu be-

Sonderurlaub für seinen Sohn bitte, da dessen Mutter lebensgefährlich erkrankt sei und man mit ihrem Ableben zu rechnen habe. Rekrut Butler wurde sofort verständigt, die traurige Nachricht wurde ihm überbracht, er bekam einen Urlaubsschein und Dienstaussweise für freie Fahrt auf der Eisenbahn in die Hand gedrückt und durfte sofort seine Sachen packen und mit dem nächsten Zug nach London fahren.

Reginald Butler faßte Verpflegung, verabschiedete sich, fuhr nach London, verwandelte sich wieder in einen Zivilisten und begab sich dann in sein Stammlokal wo der lang Vernünftige mit Freude begrüßt wurde. Im Verlauf dieser Begrüßungsfeier erzählte er dann seinen Freunden, daß er ein großartiges Abenteuer erlebt habe, er sei nämlich für drei Wochen wieder Soldat gewesen. Goethes Zitat von der Tagesarbeit und den frohen Festen liegen nun hinter ihm und es erwartete ihn wieder die sauren Wochen, denn der Militärstand versteht zwar einen Spaß, wenn er sich erstens in Grenzen hält und zweitens nicht auf ihre Kosten — oder in diesem Falle sogar auf Unkosten — durchgeführt wird.

Selbst wenn auch dem zweimaligen Rekruten während seiner kurzen militärischen Laufbahn unter falschem Namen keine Gelegenheit geboten wurde Einblick in geheime Einrichtungen der britischen Streitkräfte zu nehmen, so wird trotzdem die Bekanntheit seines „Abenteurers“ während einer Zeit in der fast wöchentlich ein Spion ermittelt, ein Staatsangestellter aus geheimen Dienststellen plötzlich verschwindet oder Geheimakten auf unerklärliche Weise in Verlust geraten, schwerlich nur erheitend wirken.

## Tiefgekühlte Leidenschaft

MÜNCHEN. Eine Überraschung erlebten Kriminalbeamte des Münchener Glücksspiel-Dezernats bei einer Razzia in einer Gaststätte. Ihnen war die Mitteilungs gegangen, daß hier vier Mann dem verbotenen Spiel „Meine Tante — deine Tante“ huldigten, doch sahen sie, daß im Gastraum alles mit rechten Dingen zuging. Erst als die Polizisten den Kühlraum öffneten, fanden sie dort die vier dick verummten Glücksspieler, die sich durch hitziges Kartenspiel und mittels Schnaps vor dem Erfrieren bewahrten.

An einem Sommertag des Jahres 1947 setzte sich in Cosenza (Kalabrien) schweren Herzens die 22jährige Irene Farmachini mit ihrem zweimonatigen Mädchen Giuseppina in die Bahn und fuhr nach Neapel. Dort begab sie sich zum „Waisenhaus der Jungfrau Maria“ und flehte die Direktion an, das Kind aufzunehmen. Sie sei, so sagte sie, nicht in der Lage, es aufzuziehen. Man erfüllte ihr den Wunsch, und Irene reiste, um eine schwere Sorge erleichtert, nach Hause zurück.

Acht Wochen später besuchte Franceschina Di Fraia das Waisenhaus, die Frau eines armen Fischers auf Pozzuoli bei Neapel. Sie bat darum, eines der Kinder adoptieren zu dürfen. Man stellte die üblichen Nachforschungen an und ermittelte, daß es sich hier um brave arbeitssame Leute handelte, denen man ohne weiteres eine Waise anvertrauen konnte. Franceschina erhielt die Erlaubnis, und sie suchte sich unter den vielen Kleinen die muntere Giuseppina aus.

Jetzt kehrte das Glück in das kleine Fischerhaus in Pozzuoli ein. Antonio Di Fraia und seine Frau, die sich so lange vergeblich nach einem Kind gesehnt hatten, verwöhnten Giuseppina über alle Maßen. Zwar waren sie nicht mit irdischen Gütern gesegnet und mußten sich mit dem begnügen, was das Meer ihnen zu spenden bereit war, aber kein Tag verging, an dem Antonio seinem Adoptivkinderchen nicht wenigstens ein paar Süßigkeiten mitbrachte. Die Fischweibchen lasen dem Kind jeden Wunsch von den Augen ab. Sie sahen Giuseppi-

## Schutzengel auf der Zugspitze

### Höher Orden für den Wirt des „Münchener Hauses“ Anselm Barth rettete 230 Menschen das Leben

GARMISCH. Es gibt einen Spruch im Werdenfeller Land, der für alle Bergsteiger beinahe als ein Evangelium gilt: „Wer hängenbleibt, ist nicht verloren — der Anselm hilft ihm schon!“ Damit ist der knorrige Bergführer und Gastwirt Anselm Barth gemeint, der schon seit 25 Jahren das 2964 Meter hoch gelegene „Münchener Haus“ auf der Zugspitze betreibt. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Weitz, hat jetzt dem vielfachen alpinen Lebensretter das Ehrenzeichen des DRK verliehen, nachdem ihm schon im Vorjahr Alpenverein und Bergwacht das „Grüne Kreuz“ an seinen Schafwolljanker geheftet haben, da für „Rettung aus Bergnot unter außergewöhnlichem Lebens Einsatz“ bestimmt ist.

Bis zum Kriegsende besaß der heute 45 Jahre alte, 1,85 m große Zugspitzwirt ein Rettungsbuch, in dem 187 Fälle verzeichnet waren, in denen Vater Barth und später auch Sohn Anselm den Verirrten, Verstiegenen und Verunglückten als wahre Schutzengel erschienen sind. Als 1945 die Amerikaner auch auf die Zugspitze kamen, um von Deutschlands höchstem Berg Besitz zu nehmen, verschwand das interessante Buch als „Souvenir“. Barth senior lebte zu dieser Zeit nicht mehr; er war 1931 bei einer schwierigen Rettungsaktion in die Tiefe gestürzt. Mit 19 Jahren stand Anselm nun allein hinter der Theke des im alten Stil belassenen „Münchener Hauses“, das

der Alpenvereinssekretär München gebürtig und er ist auch heute noch ganz auf sich selbst gestellt, wenn es nach einem Ruf aus den Steilwänden der Riffelwand des Höllentals gilt, bei Nacht und Nebel Sturm und Ungewitter zur Stelle zu sein und koste es auch das eigene Leben.

Anselm wetterhartes, bronzefarbenes Gesicht trägt zahlreiche Narben, denn die 230 Rettungsaktionen, die er bis heute meist im Alleingang durchgeführt hat, gingen keinesfalls ohne Stürze ab. Einmal riß ihn im Raintal eine Lawine 200 Meter mit sich fort und wenn er nicht im letzten Augenblick eine Zergliederung zu fassen bekommen hätte, wäre es zweifellos um ihn geschehen gewesen. Ein anderes Mal rutschte er 30 Meter tief von einer Felswand ab — aber nur eine Nase hat es mir eingedrückt, sonst nichts passiert“, lacht der Hüne von einem Menschen, der jeder Gefahr für sich los entgegentritt. Neuneinhalb Stunden kletterte Anselm Barth vor ein paar Jahren von der Riffelwand hinauf zur Zugspitze — mit einem vom Blitz gerührteten, reglosen Touristen auf dem Rücken. Aber als härteste Arbeit seines Lebens bezeichnet er den Transport von vier halberfrorenen Norddeutschen über die versteinerten Höllentalferner zur Zugspitzenhaus. Dagegen will er von den St. Vitenerbergungen, die er insgesamt durchzuführen hat, gar nicht gern erzählen, obwohl auch diese Bergungen mit eigener Lebensgefahr verbunden waren. Der Wirt des „Münchener Hauses“ hat keine Ruhe mehr, wenn ihm etwa des Anselms von der Touristenstation Hammersbach herauf telefonisch mitgeteilt wird, daß noch eine „Partie“ durchs Höllental unterwegs zur Zugspitze sei. Immer wieder sieht er dann besorgt auf die Uhr, bis er schließlich das Kletterseil vom Haken nimmt und mit einem „In Gott's Namen“ in die eiskalte Nacht hinausritt. Meist ist seine Befürchtung unbegründet, man versteht auch, wenn er sagt: „Lieber sehe ich selber nach, bevor ich eine schlaflose Nacht verbringe!“

Das ist Anselm Barth, der den höchsten Orden des DRK wie kein anderer verdient hat.

## Giuseppina zwischen zwei Elternpaaren

### Adoptivmutter fürchtet um ihr Glück — Die wahre Mutter verlangt das Kind zurück

ROM. Um ein zehnjähriges Kind kämpfen verzweifelt zwei Mütter in Süditalien. Beide glauben ein Anrecht darauf zu haben, denn die eine hat es zur Welt gebracht, und im Hause der anderen ist es aufgewachsen.

An einem Sommertag des Jahres 1947 setzte sich in Cosenza (Kalabrien) schweren Herzens die 22jährige Irene Farmachini mit ihrem zweimonatigen Mädchen Giuseppina in die Bahn und fuhr nach Neapel. Dort begab sie sich zum „Waisenhaus der Jungfrau Maria“ und flehte die Direktion an, das Kind aufzunehmen. Sie sei, so sagte sie, nicht in der Lage, es aufzuziehen. Man erfüllte ihr den Wunsch, und Irene reiste, um eine schwere Sorge erleichtert, nach Hause zurück.

Acht Wochen später besuchte Franceschina Di Fraia das Waisenhaus, die Frau eines armen Fischers auf Pozzuoli bei Neapel. Sie bat darum, eines der Kinder adoptieren zu dürfen. Man stellte die üblichen Nachforschungen an und ermittelte, daß es sich hier um brave arbeitssame Leute handelte, denen man ohne weiteres eine Waise anvertrauen konnte. Franceschina erhielt die Erlaubnis, und sie suchte sich unter den vielen Kleinen die muntere Giuseppina aus.

Jetzt kehrte das Glück in das kleine Fischerhaus in Pozzuoli ein. Antonio Di Fraia und seine Frau, die sich so lange vergeblich nach einem Kind gesehnt hatten, verwöhnten Giuseppina über alle Maßen. Zwar waren sie nicht mit irdischen Gütern gesegnet und mußten sich mit dem begnügen, was das Meer ihnen zu spenden bereit war, aber kein Tag verging, an dem Antonio seinem Adoptivkinderchen nicht wenigstens ein paar Süßigkeiten mitbrachte. Die Fischweibchen lasen dem Kind jeden Wunsch von den Augen ab. Sie sahen Giuseppi-

na heranwachsen, erlebten die Aufregungen des ersten Schultages klopfenden Herzens mit und geleiteten das Mädchen zur Kommunion. Tief in der Seele aber schwellte immer die Furcht, das Kind — das sie so zärtlich liebten und das mit ebenso großer Liebe an ihnen hing — könnte ihnen eines Tages wieder genommen werden.

Diese Furcht war nicht unbegründet. Irene, Giuseppinas wahre Mutter, hatte inzwischen geheiratet, und andere Kinder geboren, aber niemals war es ihr gelungen, das Mädchen zu vergessen, das sie einst hatte fortgeben müssen. Jetzt, nach zehn Jahren, hielt sie es nicht länger aus. Sie erkundigte sich nach Giuseppinas Verbleib, erwirkte am Gericht von Cosenza die Erlaubnis zur Zurücknahme des Mädchens und fuhr dann nach Pozzuoli, um das Kind heimzuführen.

Dort brach für die braven Fischerleute eine Welt zusammen. Aber kämpflos wollten sie ihren Liebling nicht hergeben. Sie versteckten Giuseppina und erklärten, ein Verzicht auf das Adoptivkind komme nicht in Frage. Irene ließ die Polizei zu Hilfe. Die Beamten verlangten nach einer ergebnislos verlaufenden Haussuchung fest, daß das Gericht in Cosenza gar nicht befugt sei, eine solche Bescheinigung auszustellen.

## Oma schlug Räuber in die Flucht

### Mutige Tat einer 76jährigen Frau Fleischdose war eine gute Waffe

LONDON. Leichtes Spiel glaubte der 18jährige Londoner Räuber Roy Weston zu haben, als er in der Beaumont Road ein kleines Gemüsegeschäft betrat, um den Inhalt der Kasse an sich zu bringen. Es stand ja nur eine „olle Oma“ hinter dem Ladentisch. Aber Roy hatte sich geirrt. Die Oma dachte gar nicht daran, sich einschüchtern zu lassen. Energisch schlug sie den Räuber in die Flucht.

76 Jahre alt ist Mary Gardner, die als Ladenhilfe in dem Geschäft arbeitet. Die Zahl ihrer Lebensjahre sagte aber noch nichts über ihre Vitalität. Als Roy Weston maskiert und mit gezücktem Brotmesser den Laden betrat, zuckte sie nicht etwa erbleichend zusammen, sondern runzelte nur mißbilligend die Stirn.

„Schrei nicht, Oma — dies ist ein Raubüberfall!“ knurrte der Einbrecher. Oma

Gardner zog verächtlich die Mundwinkel nach unten. Sie ließ Roy an dem Ladentisch herankommen, dann griff sie plötzlich zu, riß dem Eindringling die Maske halb vom Gesicht und dompte ihn. „Mach, daß du hier wegstommst, du Lummel!“ Im selben Augenblick packte sie mit der anderen Hand eine Fleischdose und knallte sie Roy an den Kopf. „Auf eine so liebsame Behandlung der junge Räuber nicht vorbereitet gewesen. Er zog es vor, schleunigst zu fliehen. Man ihn. Als jetzt gegen ihn verhandelt wurde, stand Mary Gardner als Zeugin vor Gericht. „Sie sind eine überaus mutige Lady“, lobte sie der Richter. „Ihr Verhalten zeigt, daß ein tapferes Verhalten ist als ein gewalttätiger.“ Roy Weston schied er in die Gefängnismauern.

## Weitgehe für die

Präsident Kennedy gab Umgestaltung der am Alle Dienststellen für einigen Dienststelle

Nachstehend die w der Botschaft Kennedys über die Auslandshilfe

1. Die Kreditforderungen Regierung in Höhe Dollar sollen aufrechter gewisser Beziehung ab Vor allem sollten die K Dollarhilfe um 200 Mill 1900 Millionen gekürzt schaftshilfe soll sich a nen langfristigen Pläni in Dollar bei einem sc oder ohne Zinsen zurüf sollen. 1500 Millionen Anleihen, die nicht in los entgegnetritt. Neuen halbzahls sind, für das die sozialen Fortschritt legion“ und die gewö seitgestellt werden.

2. Die militärische H gesamtten Hilfe-Program den, das von einem ei waltet wird, welches reits vorhandenen Gr naße, wie die Behörde nale Zusammenarbeit ung des Vier-Punkt-Id Entwicklungsfonds, de die Lebensmittel, für Dienststellen der Expo für die örtlichen An demslegion“ und die Verteilung der über landwirtschaftlichen E

In jedem Land soll antwortlicher Missions örtlichen Botschafter Staaten verantwortlich teilung der Hilfe bean 3. Das neue Zentralfr istigen Pläne, die ds die Beständigkeit und des Programmes zu rend mindestens fünf ren können und berec für, die in Dollar zu für eine Zeit von fü wahren.

4. Damit das beginn Jahrzehnt der Entwic wickelten Länder wird Nationen erlaubt, sich ßen, und die internat mindern, ist die Zusan deren Industriestaaten Vereinigten Staaten Zusammenarbeit soll

## Keine K

VEREINTE NATIO der UNO-Vollversan Kongofrage fiel aus, Redner zu Wort ge wurde kein Zeitpunkt ung der Kongodebat Versammlung nimmt des Lenkungsausschu schlußdatum und die Fragen in die Tages UNO-Generalsekretä jöld konferierte eine den Delegierten der USA, Großbritannien über die jüngste Entv Hammerskjöld soll s sehr beunruhigt geze Weigerung der Kase den kongoleischen B truppen wieder in Matadi und Banana e Unter Umständen w bei den Verhandlung dieser Basen an di harte Haltung einne hängt wesentlich die Versorgung der UN Kongo ab.

Zwei kongoleische malmige Gesundheitsm Kamumba, Gregoire